

NordWest

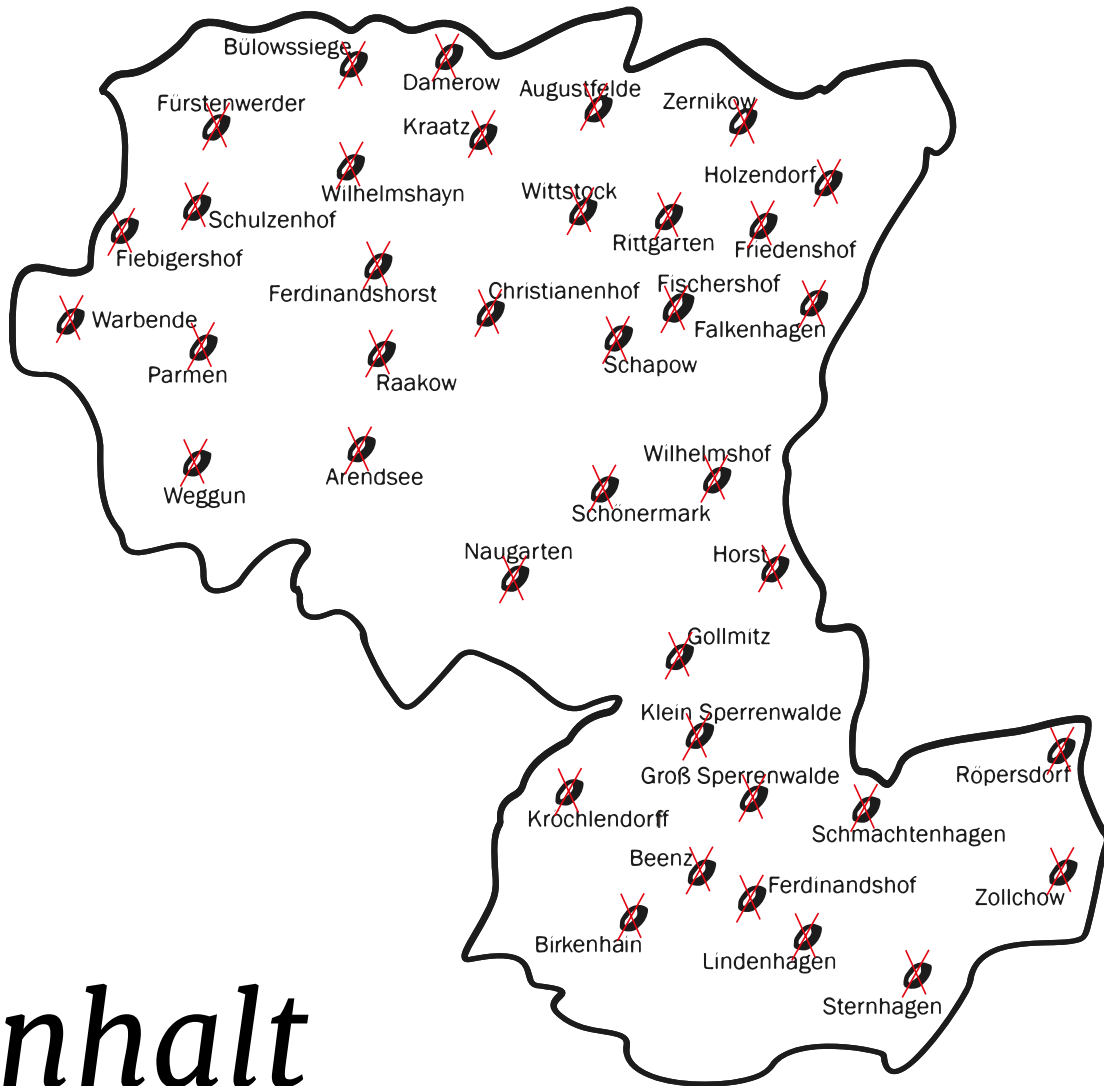
Die Dörferzeitung der
Nordwestuckermark

UMSCHAU



Drei Kreuze für die Nordwestuckermark

*Mischgemüse bei der Kommunalwahl am 9. Juni?
Alles dazu ab Seite 20.*



Inhalt

20

Titelthema Wahl
**KUMULIEREN
 UND PANASCHIEREN**

Wahlverfahren & Stimmzählung
 bei der Kommunalwahl

26

Titelthema Wahl
DEMOKRATIE. JETZT.

Eine persönliche Sicht

36

Neues aus dem Amt
EHRENAMTSTAG

Quo Vadis Ehrenamt NWU?

24

Titelthema Wahl
**WIR MACHEN DEN
 GEMEINDEVERTRETER-
 WAHL-CHECK**

Fragen an die Kandidierenden

28

Jugendredaktion
GESCHICHTEN AUS DEM ALLTAG

- „Dein Kaufmann“ in Fürstenwerder
- Fürstenwerder Karnevals Klub (FKK)
- Warum unbedingt Feuerwehr?
- Kurzgeschichten

38

Geschichte unserer Dörfer
**GEBOREN IN EINER BUDE
 IN SCHÖNERMARK**

Streiflichter vom Chausseebau
 Folge 3/3 – Die Arbeiter

Hallo Nachbarn

—

am 9. Juni 2024 habt
auch ihr die Wahl!

42

Nachbarn entdecken
**38 ORTE, DIE MAN
GESEHEN HABEN SOLLTE**
Der 2. von 38 Orten:
Die Süße Ecke in Parmen

Einleger

Neues aus dem Amt
**PHOTOVOLTAIK
AUF FREIFLÄCHEN**
Fazit einer Bürgerbeteiligung

Die besondere Veranstaltung
IMMER NORDWESTWÄRTS
Zweite Wanderung am 2. Juni

Initiativen
PLAUDEREIEN MIT NACHBARN
Folge 5 – Theater in Weggun
Folge 6 – Uckermärkischer
Männerchor Naugarten

Nachbarn entdecken
**WANDERKNEIPE TOURT DURCH
NORDWESTUCKERMARK**
Nächste Termine: 22. & 24. Mai

44

Kurzes im Kasten
– Verschönerung und Pflege
unserer Dörfer
– *Lesezauber!* in Fürstenwerder

Veranstaltungskalender
VON APRIL BIS JUNI '24

KUMULIEREN UND PANASCHIEREN

Wahlverfahren und Stimmzählung bei der Kommunalwahl in Brandenburg



Vorneweg

Die Autorin verwendet das kollegiale DU. Wir sind ja hier unter uns.

Die Autorin verwendet, um Menschen, die allergisch auf gegenderte Texte reagieren, nicht zu verletzen, dort, wo geschlechtsneutrale Begriffe nicht passend sind, das generische Femininum.

Menschen aller anderen Geschlechter, insbesondere Männer, sind selbstverständlich mit gemeint.

Begriffe klären ist immer gut.

Kumulieren

(abgeleitet vom lateinischen cumulus – "Anhäufung") bedeutet Stimmenhäufung oder, wie wir Stauden- und Kartoffelgärtnerinnen sagen würden: Anhäufeln.

Panaschieren

(abgeleitet vom französischen Verb panacher - „mischen“) meint das Verteilen der Stimmen auf einzelne Kandidierende, auch über Listengrenzen hinweg, oder, um im Gartenbild zu bleiben: Mischgemüse.

Einzelkandidierende

sind, wie der Name schon sagt, Personen, die einzeln kandidieren.

Listen

sind eine Aneinanderreihung von kandidierenden Menschen, die entweder von Parteien oder Wählergruppen auf diese gewählt wurden. Jede Partei oder Wählergruppe darf bei jeder Wahl nur eine Liste aufstellen. Die Reihenfolge der Kandidierenden auf der jeweiligen Liste wird von den Parteien oder Wählergruppen bestimmt. Sie ist aber bei unserem Wahlverfahren nicht wichtig.

Die Reihenfolge ist eher ein Serviervorschlag.

Woanders ist es anders.

Unser brandenburgisches Kommunalwahlverfahren ist eine einfache Variante von *Kumulieren und Panaschieren*. Daraus lässt sich folgern, dass es kompliziertere Varianten gibt, in Hessen zum Beispiel oder

in Hamburg. Wenn ihr – zweite Meinung und so – in diesem Internet alles hier Geschriebene noch einmal genau nachlesen wollt, dann achtet darauf, dass ihr euch **über die brandenburgische Version von Kumulieren und Panaschieren** informiert.

Sonst könntet ihr Dinge lernen, die zwar in Bayern, Hessen oder Hamburg erlaubt sind, aber in Brandenburg zu ungültigen Stimmzetteln führen. So ist das mit dem Föderalismus.

Hier ist es so.

Hier in Brandenburg hast du bei der Kommunalwahl 3 Stimmen.

Du kannst alle 3 Stimmen einer einzelnen Kandidierenden geben, deine 3 Kreuze also dort anhäufeln, oder eine Mischung aus bis zu 3 Kandidierenden zusammenstellen, indem du jeweils ein Kreuz bei verschiedenen Kandidierenden machst. Und zwar unabhängig davon, auf welcher Liste die Kandidierenden stehen.

Bis zu 3, weil es natürlich auch erlaubt ist, einer Kandidierenden 2 Stimmen und einer anderen eine Stimme zu geben. Weniger als 3 Stimmen ist auch erlaubt, dann gelten die nicht abgegebenen Stimmen als ungültig.

Auch, wenn du mehr als 3 Kandidierende ganz doll magst, gib bitte nicht mehr als 3 Stimmen ab, denn, wenn du das tust, ist dein gesamter Stimmzettel ungültig.

Ungültig ist dein Stimmzettel auch, wenn er „einen Zusatz enthält“, du also meinst, da irgendwas drauf kritzeln zu müssen, „einen Vorbehalt enthält“ - wenn zum

Beispiel einzelne Kandidierende durchgestrichen sind oder wenn der Stimmzettel selbst „durchgestrichen, durchgerissen oder durchgeschnitten“ ist.

Aber, wenn ich einzelne Kandidierende ankreuzen darf, warum machen sich die Parteien und Wählergruppen dann die Mühe mit den Listen? Sie könnten doch alle einzeln kandidieren?

Könnten. Aber gemeinsam ist man stärker:

Willensbildung

Wir erinnern uns. Bei der letzten Wahl zur Gemeindevertreterversammlung gab es 46 Kandidierende.

Wen soll ich wählen? Wer steht wofür? Wer ist wogegen? Ah, die kenn ich, aber wird sie sich für das einsetzen, was ich will? Keine Ahnung. Meistens.

Wie soll ich alle Kandidierenden befragen und mir eine Meinung bilden? Keine Chance.

Klar, wenn du Einzelkandidierende auf dem Wahlzettel findest, die du voll kompetent, vertrauenswürdig und super findest, mach deine 3 Kreuze bei ihnen.

Wenn das nicht so ist, bieten Listen von Parteien und Wählergruppen da schon mehr inhaltliche Orientierung. Insbesondere bei Parteien weiß man ja so ungefähr, wofür sie stehen. Parteien haben Programme. Auch Wählergruppen haben im Vorfeld der Wahlen gemeinsame Ziele und Positionen definiert oder sich zumindest einen Namen gegeben, der darauf schließen lässt, wo die Reise hingehen soll.

Stimmenübertragung

Dazu ein kleines Rechenbeispiel.

Wir wählen einen imaginären Ortsbeirat mit 3 Sitzen in einem Wahlgebiet mit 100 Wahlberechtigten. Alle haben 3 Stimmen. Alle gehen wählen. Alle machen ihre 3 Kreuze und auch sonst alles richtig. 300 abgegebene Stimmen. Ein Traum!

Zur Wahl stehen 2 einzeln Kandidierende und eine Liste mit 3 Kandidierenden.

Theoretisch kostet demnach ein Sitz in unserem imaginären Ortsbeirat 100 Stimmen.

Unsere Wahl endet mit folgender Stimmenverteilung:

Einzelkandidierende A = 49 Stimmen

Einzelkandidierende B = 100 Stimmen

Liste C = 151 Stimmen aufgeteilt auf:

- **Listenkandidierende C.1 = 49 Stimmen**
- **Listenkandidierende C.2 = 32 Stimmen**
- **Listenkandidierende C.3 = 70 Stimmen**

Die Verteilung von Sitz No. 1

Der erste Sitz geht an die Liste C. Denn 151 ist mehr als 100 und mehr als 49.

Innerhalb der Liste geht der Sitz an die Listenkandidierende C.3, denn 70 Stimmen sind mehr als 49 und mehr als 32.

Weil sie aber nur 70 Stimmen hat, ein Sitz aber 100 Stimmen kostet, bekommt sie die fehlenden 30 Stimmen von der Listenkandidierenden C.2. Nachdem der Sitz „bezahlt“ wurde, hat unsere Liste C noch 51 Stimmen zur weiteren Verwendung.

Die Verteilung von Sitz No. 2

Der zweite Sitz geht an die Einzelkandidierende B. Denn 100 ist mehr als 49. Rest 0.

Die Verteilung von Sitz No. 3

Die Einzelkandidierende A hat 49 Stimmen.

Die Liste C hat aber nach Abzug der 100 Stimmen für Sitz 1 noch 51 Stimmen und erringt deswegen diesen Sitz No.3.

Innerhalb der Liste geht der Sitz an die Listenkandidierende C.1, denn 49 Sitze sind mehr als 2. Wir erinnern uns, 30 Stimmen von C.2 wurden schon verbraucht, um den ersten Sitz zu „bezahlen“.

In unseren imaginären Ortsbeirat gewählt wurden: C.3, B, C.1

HAST DU LUST AUF EINE KLEINE RÄTSELPAUSE?

Wie ist die Sitzverteilung bei einem Wahlergebnis von:

Einzelkandidierende A = 51 Stimmen

Einzelkandidierende B = 100 Stimmen

Liste C = 149 Stimmen

- **Listenkandidierende C.1 = 49 Stimmen**
- **Listenkandidierende C.2 = 30 Stimmen**
- **Listenkandidierende C.3 = 70 Stimmen**

Nachrücken

Wenn im Laufe einer Legislaturperiode (so heißt der Zeitraum bis zur nächsten Wahl) eine gewählte Person von ihrem Amt zurücktritt oder verstirbt, kann jemand anderes von dieser Liste auf ihren Platz nachrücken. Wenn in unserem imaginären Ortsbeirat Listenkandidierende C.3 zurücktritt, könnte C.2 nachrücken. Tritt Einzelkandidierende B zurück, bleibt der Platz leer. Das wäre in einer GVV unschön. Im Ortsbeirat wäre es aber besonders schlecht, weil spätestens, wenn nur noch ein Ortsbeiratsmitglied übrig ist, muss neu gewählt werden.

So. Jetzt weißt du, wie es geht und warum die Dinge so sind wie sie sind. Jetzt musst du nur noch wissen, wen du wählst. Die Autorin gibt schon deswegen keine Ratschläge, weil sie selbst kandidiert.

Nur so viel: Überleg dir nicht, was du nicht willst, sondern überleg dir, was du willst.

Und dann such dir die Kandidierende(n), die du am ehesten für fähig hältst, daran zu arbeiten, dass das, was du willst, umgesetzt wird. Such dir Leute, die demokratisch und kompromissfähig zusammenarbeiten können. Such dir Leute, die dazu lernen wollen.

Und denk daran: es ist eine Kommunalwahl.

Die Kriege dieser Welt werden nicht im Ortsbeirat entschieden. Nicht mal im Kreistag.

Kleiner Trick: Wenn du in Ruhe überlegen und ankreuzen willst, beantrage Briefwahl.

Dann kommt der Wahlzettel zu dir nach Hause und du kannst stressfrei und in vertrauter Umgebung deine Kreuze machen.

Briefwahl ist auch angeraten, wenn du befürchtest, dass du vor dem 9.06.2024 stirbst, zum Beispiel, weil du einen besonders sportlichen Fahrstil oder andere Risikosportarten pflegst, oder wenn absehbar ist, dass du bis zum 9.06.2024 durch Richterspruch dein Wahlrecht verlierst. Das ist sehr unwahrscheinlich. Wer sich dennoch nicht sicher ist, kann gern die **Erläuterungen der Bundeswahlleiterin zum §13 Bundeswahlgesetz nachlesen.**

Katja Dathe



QR CODE FÜR DIE ERLÄUTERUNG
DER BUNDESWAHLLITERIN ZU
§13 BUNDESWAHLGESETZ

<https://www.bundeswahlleiterin.de/service/glossar/a/aberkennung-wahlrecht.html>

SIE HABEN DIE WAHL. WIR MACHEN DEN GEMEINDE- VERTRETER-WAHL-CHECK.

Fragen an die Kandidatinnen und Kandidaten der Wahl zur Gemeindevertretung Nordwestuckermark

In der letzten Ausgabe der *NordWestUMSCHAU* hatten wir Sie gebeten, uns Ihre Fragen an die Kandidatinnen und Kandidaten zu schicken, die sich am 9. Juni für die Wahl der neuen Gemeindevertretung aufstellen.

Wir wollten von Ihnen wissen:

- **Welche Fragen möchten Sie den zukünftigen Kandidierenden stellen?**
- **Welche kommunalpolitischen Themen finden Sie für Ihre Wahlentscheidung wichtig?**
- **Bei welchen Anliegen, die Ihr Dorf und die Gemeinde betreffen, möchten Sie die Haltung der zukünftigen Gemeindevertreter kennenlernen?**

Vielen Dank an alle, die sich daran beteiligt haben. Wir haben diese Fragen zusammengefasst, so dass nun 15 Fragen im Mittelpunkt des GV-Wahl-Checks stehen. Diese Fragen haben wir kürzlich an die kandidierenden Listen, Parteien und Einzelbewerber*innen geschickt – verbunden mit der Bitte, sie bis Ende April kurz und knapp zu beantworten.

Für eine gute Vergleichbarkeit gibt es 5 Fragen, die alle beantworten sollen, um am GV-Check teilnehmen zu können. Darüber hinaus gibt es noch 10 optionale Fragen, deren Beantwortung uns ebenfalls freuen würde.

Die Antworten der Kandidierenden veröffentlichen wir am 5. Mai auf der Webseite des Dörfernnetzwerkes www.38-unter-einem-hut.de.

Darüber hinaus organisieren Aktive aus dem Dörfernnetzwerk im Mai und Anfang Juni drei *Wahl-Check-Veranstaltungen* an verschiedenen Orten der NWU, zu der die Kandidatinnen und Kandidaten sich vorstellen können und Sie mit ihnen ins Gespräch kommen können.

Hierbei unterstützt das Team der neuen *Wanderkneipe Nordwestuckermark* – ebenfalls eine Initiative des Dörfernnetzwerkes (siehe Artikel *Wanderkneipe* im Einleger).

IM GESPRÄCH MIT KANDIDATINNEN UND KANDIDATEN BEI DER WANDERKNEIPE:

*Thema: Vorstellung der Kandidaten für die
Gemeindevertretung Nordwestuckermark*

22. Mai, 18:30 Uhr

Gemeinschaftshaus Lindenhagen

27. Mai, 18:30 Uhr

**Hof Kokurin, Naugarten
(unter Vorbehalt)**

04. Juni, 18:30 Uhr

Multikulturelles Zentrum Fürstenwerder

Du hast die Wahl! Wer stellt sich am 9. Juni 2024 zur Wahl der Gemeindevertretung Nordwestuckermark?

Fragen für den GV-Wahl-Check

- Was sind die drei wichtigsten Schwerpunkte auf Ihrer gemeindepolitischen Agenda, an denen Sie in den nächsten Jahren arbeiten wollen?
- Wie wollen Sie diese drei wichtigsten Punkte konkret umsetzen und Ihre Ziele bzw. die Ziele Ihrer Partei/Wählergruppe erreichen? Welche konkreten Vorhaben/Projekte wollen Sie dafür umsetzen?
- Stellen Sie sich vor, es ist Juni 2027. Was haben Sie in der GVV bis dahin erreicht?
- Was verstehen Sie unter Bürgerbeteiligung? Wie möchten Sie die Bürgerinnen und Bürger bei den Entscheidungen der Gemeindevertretung einbeziehen?
- Wie schätzen Sie den aktuellen Haushalt der Gemeinde Nordwestuckermark ein? Gibt es Möglichkeiten, das vorhandene Geld anders/besser/effektiver einzusetzen? Wo sollte definitiv gespart werden? Wo sollte definitiv mehr Geld investiert werden?

Optionale Fragen:

- Welche Grundwerte sind Ihnen in der Arbeit der Gemeindevertretung wichtig?
- Nennen Sie Ihre drei wichtigsten „Baustellen“, also Themengebiete, welche als nächstes ganz oben auf der Prioritätenliste der Gemeinde stehen sollten (ausgenommen sind: Schule & Kindergarten, Straßen, Feuerwehr)?
- Welche Möglichkeiten sehen Sie, um langfristig mehr Einnahmen für die Gemeindekasse zu generieren?
- Wo sehen Sie die Gemeinde Nordwestuckermark in 10 Jahren? Welche Entwicklungen für die Zukunft sehen Sie?
- Was kann gemacht werden, um die Gemeinde attraktiv für junge Menschen zu machen?
- Was sollte getan werden, damit ein gutes Leben im Alter in den Dörfern der Nordwestuckermark möglich ist?
- Wie können die Umwelt und Landschaft lebenswert und attraktiv erhalten bzw. gestaltet werden?
- Wie können Gewerbe, Industrie, Wirtschaftszweige besser gefördert und genutzt werden?
- Welche Chancen und Nutzungsmöglichkeiten sehen Sie für erneuerbare Energien in unserer Gemeinde?
- Welche Erfahrungen haben Sie in der kommunalpolitischen Gremienarbeit?

Die Redaktion

DEMOKRATIE. JETZT.

Ich war 19, gerade bei der NVA und konnte am 7. Mai 1989 das erste Mal an einer Wahl teilnehmen - der berühmten vorletzten Kommunalwahl in der DDR. Mein Wahllokal lag in einer Kaserne in Pasewalk, meine Kompanie musste geschlossen zur Stimmabgabe gehen. Die Wahlleitung in der Kaserne hatte sich nicht mal die Mühe gemacht, wenigstens zum Schein eine Kabine aufzustellen. Zettel falten, einwerfen, abtreten. Das Ganze war eine Farce und jeder wusste das auch. Nicht zuletzt der aufgeflogene massenhafte Wahlbetrug läutete das Ende der DDR ein.

Im Februar 1990 wurde ich dann viel früher als geplant aus der NVA entlassen. Entlassen in ein sich selbst auflösendes Land, in dem seit dem Herbst '89 so wahnwitzig viel umgewälzt wurde, dass eine neue Zeitrechnung begonnen hatte.

Am 18. März des Jahres standen die ersten freien Wahlen in der DDR an. Die fünf neuen Bundesländer waren noch nicht gegründet, es zeichnete sich aber bereits die schnelle Wiedervereinigung ab, auf die ich persönlich gar nicht scharf war.

Auf das Schutzblech meines Mopeds platzierte ich einen Aufkleber der DDR-Bürgerbewegung „Demokratie Jetzt“ (DJ).

Ich sympathisierte mit deren Programm: keinen schnellen Anschluss an den Westen, Umbau zur sozialen und ökologischen Marktwirtschaft und Rechtsstaatlichkeit, was alle Parteien damals versprachen. Aber es waren vor allem die zwei Worte der Bewegung, *Demokratie Jetzt*, die so viele Hoffnungen und Möglichkeiten für die neuen Zeiten in sich trugen.

„*Demokratie Jetzt*“ erreichte bei der Wahl im März '90 in einem Wahlbündnis mit dem „*Neuen Forum*“ 2,9% der Stimmen. Immerhin verschwanden sie nicht gänzlich, sondern wurden später Teil von *Bündnis 90*, noch später wurde daraus *Bündnis 90/Die Grünen*. Die DJ-Mitbegründerin Katrin Göring-Eckardt kennt man ja heute noch.

Ich fuhr dann noch einen Sommer lang meine grüne Simson, verkaufte das Moped nach der Währungsunion für aus heutiger Sicht lächerliche 200 West-Mark an einen älteren Herrn aus dem Nachbardorf. Den Aufkleber ließ ich dran. Ich ging zum Studium nach Berlin, kam langsam im neuen Land an, erlebte die sagenhafte Verwandlung Berlins, die Tristesse der frühen Nachwendejahre in der Provinz, den Frust und die Enttäuschungen, bis hin zu den jetzt tatsächlich blühenden Landschaften. Die faktisch niemand mehr abstreiten kann. Womit nicht gemeint ist, dass alles super ist. Ich bin ja nicht blöd, natürlich weiß ich, dass wir alle einen Sack voller Probleme haben, viele mehr, als sie tragen können.

Aber weil ja in letzter Zeit tatsächlich unser ganzes System in Frage steht – ja, ich bekenne mich zur Demokratie, so wie ich sie verstehe und zu leben versuche. Mit funktionierender Demokratie meine ich nicht, dass die eine oder andere Regierung gerade meine Interessen vertritt. Nicht auszudenken, „meine“ Partei hätte 1990 die Mehrheit bekommen und das Stufenmodell der Wiedervereinigung praktiziert.

Wir leben heute in einem der demokratischsten Länder, der Demokratie-Index des „*Economist*“ führte uns 2022 auf Platz 14 von 167 Ländern weltweit. Mit 8,8 von 10 Punkten, also durchaus mit etwas Luft nach oben. Aber das Grundgesetz von heute garantiert jedem von uns eine so große Fülle an Freiheiten und Rechten, was das Regieren und Agieren oft nicht einfach macht.

Das ist manchmal Mist, weil viele mitreden, aber ich bin in einem Land aufgewachsen, in dem immer nur die eine Partei Recht haben wollte und Widerspruch gleich Verrat an der Sache war.

Es ist daher absurd, die Zustände in der DDR mit der heutigen Situation zu vergleichen, so wie *Tino Chrupalla im Nordkurier-Interview am 7.03.2024*. Er zitiert dort seine Eltern, die es heute „*teilweise sogar schlimmer als früher*“ finden und dann



von „Anschwärzungen am Arbeitsplatz, in Schulen, in Kitas“ und „eigens geschaffene Meldestellen, bei denen Menschen anonym denunziert werden können“ berichtet, und man ja heute nichts mehr sagen könne... Das ist doch der beste Gegenbeweis, dass man heute immer noch alles sagen und einfach mal so rausbauen kann. Egal, ob das jetzt stimmt oder einfach übertrieben ist. Und wenn andere sagen, ja, genau so war es, ich hab' das selber erlebt, und wieder andere sagen, das glaube ich Dir nicht, so ein Blödsinn, und dann gar nicht mehr darüber reden wollen – auch das ist gelebte Demokratie. Freiheit ist immer die Freiheit der Andersdenkenden. Auch wenn man anders denkt. Hier kann jeder sagen, was er will, aber er kann nicht erwarten, dass er damit immer Recht bekommt.

Aber niemals, niemals sollten Andersdenkende oder überhaupt jemand gejagt werden, so wie es Tino Chrupallas Parteikollegen mal angedroht haben. Das wäre das Ende aller Hoffnungen von '89 und nicht die Wende, die wir (die meisten jedenfalls) wollten.

Wir wollten Demokratie, die Möglichkeit und das Recht zur Teilhabe, zum Mitmachen, zum Widerspruch, zum Dagegensein oder auch das Recht zur Teilnahmslosigkeit. Auch das ist ein hohes Gut.

Meine Mutter war 1989 Wahlhelferin und musste losziehen, um Leute zu überzeugen, die der Wahl aus Protest fernbleiben wollten.

Bei den kommenden **Kommunalwahlen am 9. Juni** wird niemand zur Wahlurne gezwungen. Es werden freie, geheime und im Ergebnis offene Wahlen sein, ein Fakt, um den uns Milliarden Menschen auf der Welt beneiden.

Und wer noch nicht weiß, was wirklich wichtig ist bei dieser Wahl: Demokratie. Jetzt. Am besten für immer. Oder, um mit den Worten eines kleinen Staatenlenkers zu sprechen: Vorwärts immer, rückwärts nimmer.

Torsten Reglin

„Dein Kaufmann“ in Fürstenwerder

Eine kleine Einführung dazu, erstellt von Sarah

Sven Kumpat und Lars Heidemann sind vor sechs Jahren in die Uckermark gezogen. Die beiden sahen sich dann nach geeigneten Jobs um. Sie hörten, dass der Konsum in Fürstenwerder schließen soll und bekundeten Interesse. Sven ist gelernter Kaufmann. Ein Jahr später kam der Ortsbeirat und fragte die beiden, ob sie den Konsum übernehmen möchten. Sie stimmten zu. Jetzt arbeiten dort außer den beiden noch Nick Bewersdorff und als Lehrling Alexander Sohn.



Das ist der Geschäftsinhaber Sven Kumpat an der Poststelle im Laden.

Bericht der Schülerin Phybi, 11 Jahre

Ich wollte in den Sommerferien mal so gern im Konsum mithelfen. Deswegen hat meine Mutter mit dem „Chef“ gesprochen, und ich durfte das dann einmal nachmittags. Dort habe ich Preisschilder aufgeklebt und manchen Leuten geholfen, wenn sie nicht wussten, wie teuer etwas ist, weil sie den Preis nicht gleich gesehen haben. Für ältere Leute habe ich auch mal Sachen aus den unteren Regalen geholt. Mir hat es sehr viel Spaß gemacht. Und für meine gute Hilfe habe ich noch eine Tüte mit Süßem bekommen.

Interview mit der Kundin Kathrin Below, durchgeführt von Marie

Gehst du hier gerne einkaufen?

Ja, definitiv!

Magst du die Verkäufer?

Ja, alle sind freundlich.

Gibt es etwas, was du ändern würdest?

Ja, ich wünsche mir etwas mehr Angebot.

Wie findest du die Öffnungszeiten?

Na ja, im Winter nicht mehr so gut.

Gefällt dir etwas gar nicht?

Gerade, wenn ich manchmal etwas dringend brauchte, dann mussten sie das erst nachbestellen...

Interview mit Lars Heidemann, gemeinsam erstellt von Laura und Tessa

Seit wann gibt es den Konsum?

Seit über 60 Jahren schon. Wir waren nicht die ersten, die hier verkauft haben.

Seit wann gibt es denn den „Dein Kaufmann“?

Seit fünf Jahren.

Wie sind die Öffnungszeiten?

Im Winterhalbjahr Montag – Freitag von 8:00 bis 12:30 Uhr, Samstag von 8:00 bis 12:00 Uhr. Die Saison startet dann im Mai, und da ist auch nachmittags von 15:00 bis 17:00 Uhr offen.

Erzähle uns bitte etwas zur Poststelle im Laden.

Es ist eine Briefpoststelle, wir können Briefe und Pakete annehmen und ausgeben. Außerdem verkaufen wir noch Briefmarken. Es gibt die Briefpoststelle schon seit 20 Jahren. Es ist doch praktisch, nicht bis nach Prenzlau fahren zu müssen, sondern hier seine Post erledigen zu können.

Wie groß ist der Laden?

Sehr klein, er hat nur eine Fläche von 80 qm plus kleine Lagerflächen.

Wann bekommt ihr immer neue Waren?

Früher haben wir nur an einem Tag in der Woche Waren bekommen. Heutzutage werden Dienstag und Donnerstag Waren geliefert. Aber fast jeden Tag müssen wir nach Prenzlau, um noch etwas zu besorgen.

Was macht euch am meisten Spaß?

Es ist ein gutes Gefühl, für das Dorf etwas Sinnvolles zu tun. Und es gibt in Fürstenwerder Leute, die nicht mit dem Auto in die großen Städte fahren können. Man unterhält sich auch gerne, und der Kontakt mit den Menschen ist auch sehr schön.

Was ist eure Berufskleidung?

Man muss einen Kittel tragen. Und man darf aus hygienischen Gründen hier z. B. nicht in Gummistiefeln herumlaufen. Generell sind Hygienevorschriften sehr wichtig.

Was ist das beliebteste Produkt, und was wird weniger gekauft?

Beliebt sind Frischprodukte, Regionalsachen, Fleisch, Käse, Obst und Gemüse. Unbeliebte Produkte gibt es nicht so wirklich, aber Zeitschriften und Reinigungsmittel werden seltener mitgenommen. Alle Waren hier werden gern gekauft.



**DER KONSUM ÖFFNET
MONTAGS BIS FREITAGS VON 8:00-12:30 UHR
UND SAMSTAGS VON 8:00-12:00 UHR,
AB MAI DANN AUCH MONTAGS BIS FREITAGS 15:00-17:00 UHR.**

**„DEIN KAUFMANN“
ERNST-THÄLMANN-STRASSE 40, 17291 NORDWESTUCKERMARK**

FÜRSTENWERDER KARNEVALS KLUB (FKK)

Ich bin Laura, und ich bin Mitglied im Fürstenwerder Karnevals Klub, auch FKK genannt. Im FKK sind viele Mädchen, aber auch Jungen und tanzen dort verschiedene Tänze, wie zum Beispiel den Ein- und Ausmarsch und Tänze zu Kinderliedern. Unsere Trainerin denkt sich die Tänze fast ganz allein aus. Im November 2022 hat meine kleine Schwester mit einer Freundin beim FKK angefangen. Seitdem gehe ich immer gerne mit hin, und jedes Mal macht es sehr viel Spaß. Ich bin noch in der Kinder-Funkengarde, aber nächstes Jahr schon in der Teenie-Funkengarde und ein paar Jahre später in der Erwachsenengarde.

Ich habe ein Interview mit meiner Trainerin gemacht. Sie heißt Sabine und ist 34 Jahre alt.





Wann ist immer Karneval?

Die Karnevalsaison startet immer am 11.11., man nennt es auch den Beginn der fünften Jahreszeit. Sie endet mit dem Rosenmontag, der meist im Februar ist. Die Proben dafür sind immer am Montag oder Dienstag um 16 Uhr in der Turnhalle.

Was macht man beim Karneval?

Man hat viele Tanzauftritte, wie zum Beispiel den Einmarsch der Närrischen Polizei, Sketche, selbst gedachte Programme nach Motto und vieles andere.

Wie lange machst du das schon?

Der FKK wurde 1973 gegründet. 2015 war ich im Prinzenpaar. Ich leite schon seit 2016 die Kindergarde.

Wie bist du dazu gekommen?

Der Verein brauchte Nachwuchs, und es gab nur Vereine für Jungs. Ich wollte einen Verein für Mädchen schaffen.

Wie viele Mädchen machen mit, und welches Alter haben sie?

Vor ein paar Wochen waren noch 12 Mädchen und zwei Jungen in der Gruppe gewesen, und jetzt sind schon wieder zwei Jungen und zwei Mädchen dazu gekommen. Sie sind im Alter von 6 bis 13 Jahren.

Warum machst du es?

Es macht mir Spaß, mit den Kindern zu arbeiten. Und weil man beim Karneval in andere Rollen schlüpfen kann und sich verkleiden.

Was findest du am besten?

Ich liebe es, wenn ich bei den Auftritten die positiven Erfolge von den Proben und die Begeisterung der Kinder sehe.



WARUM UNBEDINGT JUGENDFEUERWEHR?



Stellen Sie sich vor: In 10 Jahren wachen Sie mitten in der Nacht auf und stellen fest, dass Ihr Haus in Flammen steht. Was tun? Natürlich die Feuerwehr rufen! Aber, wer genau rettet Sie da eigentlich? Höchstwahrscheinlich wir, die jetzige Jugendfeuerwehr. Damit Sie schon einmal wissen, warum uns Ihr Wohlbefinden wichtig ist, geben wir Ihnen einen kleinen Einblick, weshalb die Feuerwehr toll und wichtig ist.

Sie kennen doch bestimmt Feuerwehrmann Sam, wir wollten sein wie er. Das konnten wir verwirklichen, als 2017 unsere Jugendfeuerwehr gegründet wurde. Spulen wir mal vor, alle zwei Wochen freitags findet unsere Ausbildung in Naugarten statt. Neben Spiel und Spaß mit Freunden lernen wir hier Löschangriffe, Erste Hilfe und Theorie, um Ihnen später helfen zu können. Damit trainieren wir auch für unsere Wettkämpfe, der Ehrgeiz ist groß, aber was zählt, ist der Spaß! Davon haben wir jede Menge, denn wir haben die allerbesten Jugendwarte, den stärksten Zusammenhalt und sind für uns da.

Hier in Naugarten sind wir aber auch für anderes bekannt, denn unser Dorfbündnis wird natürlich auch durch Feste gestärkt, bei denen wir tatkräftig helfen. In enger Zusammenarbeit der Aktiven- und Jugendfeuerwehr wird alles vorbereitet von Deko bis zur Musik. Alle Jugendmitglieder von 6-16 finden großen Spaß daran.



Und mit dieser Motivation und unserem Zusammenhalt werden wir alle kommenden Ausbildungen und Prüfungen absolvieren, um Ihnen in Zukunft zu helfen. Von dieser Idee sind so viele begeistert, dass unsere Jugendmitglieder von 17 auf 35 stiegen und nun geteilt Ausbildungen stattfinden. Es wird geteilt in Altersklasse 1 und 2 (klein und groß).

Vielleicht haben wir Ihnen Ihre zukünftigen Helfer etwas näherbringen können, und Sie wissen nun auch, dass Sie sich auf uns verlassen können. Hat Sie das motiviert? Gut! Denn Mitglieder können wir immer gebrauchen.

Frieda, Cesca und Charlotte aus der Jugendfeuerwehr Naugarten







Tag der offenen Tür am Gymnasium

Am 13.01.2024 war ich im Gymnasium in Prenzlau zum Tag der offenen Tür. Dort wurde gezeigt, welche Fächer sie anbieten und was wir dort machen können. Die Lehrer und Schüler des Gymnasiums haben mir alles gezeigt und erklärt. Ich fand es sehr schön. Es hat mir auch bei der Entscheidung geholfen, ob ich ab der 7. Klasse Französisch oder Russisch lernen möchte. Das Gymnasium besteht aus zwei Häusern. Der Sportunterricht findet in der Uckerseehalle statt. Ich habe alles besichtigt und einen sehr guten Eindruck von der Schule. Schade ist nur, dass Musik und Kunst nur einmal in der Woche stattfindet. Das finde ich sehr schade. Ich mag Astronomie sehr gerne, doch es ist leider kein eigenes Schulfach. Aber in Physik befassen wir uns dann ein bisschen mit dem Thema. Das freut mich sehr. Meine Traumschule ist definitiv das Gymnasium. Beim Elterngespräch in meiner Schule habe ich auch die Empfehlung dafür bekommen.

Sarah, 11

Fürstenwerder – ein toller Ort

Als ich letztens spazieren gegangen bin, habe ich in einer Straße ein verwildertes Grundstück gesehen und habe mir gedacht: „Hier könnte ich mein Haus bauen.“ Denn ich möchte in Fürstenwerder bleiben, weil man hier viel erleben kann und hier super nette Menschen leben. Es gibt einen Konsum, die Schule, den Kindergarten, eine Badestelle, zwei Spielplätze und vieles mehr. Man kann als Familie so viel tolle Momente haben. Für Kinder ist es einfach ein total schöner Ort. Außerdem liegt Fürstenwerder auch geografisch gut, denn man kann zwar nicht so schnell nach Prenzlau, aber dafür schnell mal nach Woldegk. Wenn ich erwachsen bin, möchte ich als Lehrerin arbeiten, und das könnte ich sogar hier.

Laura, 11

Mein Lieblingsmanga:



Was wäre, wenn bei 80 Prozent der Weltbevölkerung mit vier Jahren Superkräfte, genannt Macken, sichtbar werden? Es gäbe Helden, die die Schurken daran hindern, Verbrechen zu begehen. Held zu sein, wäre ein normaler Beruf, und sie lernen als Kinder schon, ihre Macken zu benutzen. Doch wo würden sie das lernen? Natürlich auf der HERO ACADEMIA. Was aber, wenn du einer von den 20 Prozent bist, die mackenlos sind? Ich liebe diese Geschichte, und oft stelle ich mir vor, dass meine zwei Lieblingscharaktere Shoto und Dabi echt wären. Shoto ist ein guter Freund der Hauptperson und will Held werden. Seine Macken sind Feuer und Eis. Feuer macht er mit links, Eis mit rechts. Dabi gehört zu den Schurken. Seine Macken sind blaue Flammen. Jeden Abend spiele ich mit meiner Mutter Geschichten, wo die beiden real sind. Doch die Tatsache, dass sie nicht wirklich existieren, macht mir jeden Tag zu schaffen, und ich bin sehr oft traurig. Ich wünsche mir nichts lieber, als dass sie existieren. Dann würde ich gerne mit ihnen befreundet sein.



Emo sein

Wenn ich morgens aufwache und meeegaaa schlechte Laune habe, fühle ich mich nicht nur schlecht, sondern auch so, als wolle ich einfach nur sterben. In der Schule bin ich leiser und trage nur enge Klamotten. Na ja... und wenn ich dann nachmittags bei Jungs bin, und die sagen „na, du Emo-Girl“, bin ich wieder trauriger als vorher. Ich geh aber nicht nur mit Jungs raus. Meine Freundin sieht es mir an, und wir reden darüber und gehen oft einfach nur durch das Dorf und machen nichts. Aber wenn ich nicht raus kann, dann trinke ich Mandeltee. Ich gehe sehr früh schlafen. Meine Eltern merken es nie.

Marie, 12

Über die Angst, sich zu zeigen

Wenn ich meinen Kleiderschrank aufmache, sehe ich viele Dinge, die ich nicht in der Schule anziehen will, z. B. T-Shirts mit Bands drauf, die ich mag, oder ganz bunte Hosen. Andere Kinder würden dann sagen: „Was hast du denn da an?“ Ich spreche in der Schule nicht gerne an, wie viel ich noch gelernt habe, wie viel Fernsehen ich kucke oder wie viel und was ich gegessen habe, weil ich Angst habe, dass Kinder zu mir sagen, dass doof ist, was ich tue. Ich sage vor meinen Klassenkameraden nicht, was ich mag. Oft ist es mir nämlich zu peinlich. Auch sage ich in der Schule kaum irgendetwas und bin sehr still. Zu Hause allerdings bin ich total laut und aufgedreht. Wenn ich mit Freundinnen draußen bin, bin ich laut und auffällig und ziehe mich auch sehr auffällig an. Aber wenn mein Crush dabei ist, ziehe ich mich schwarz und unauffällig an, und außerdem bin ich leiser. Ich sage meinen Eltern nicht, was mit meinen Zensuren ist. Ich habe Angst davor, meine weichen Seiten zu zeigen und dann deshalb gehänselt zu werden, was auch oft passierte. Aber ich finde, man sollte sich niemals für seine weichen Seiten schämen. Ich finde, dass man sich niemals dafür schämen sollte, wenn man eine Zahnspange oder eine Brille hat. Ich habe mich dafür geschämt, eine Zahnspange zu tragen, und wurde gehänselt. Deshalb habe ich es irgendwann ignoriert, und es hat aufgehört. Also sollte man Menschen, die einen hänseln, einfach ignorieren und sich nicht schämen.

gemeinsam geschrieben von Laura, Marie, Sarah und Tessa



**Bringe Deine Geschichte in unsere Zeitung! Melde Dich unter :
nordwestumschau@38-unter-einem-hut.de**

Die Jugendredaktion wird begleitet von Ines Baumgartl.

Quo Vadis Ehrenamt in NWU?

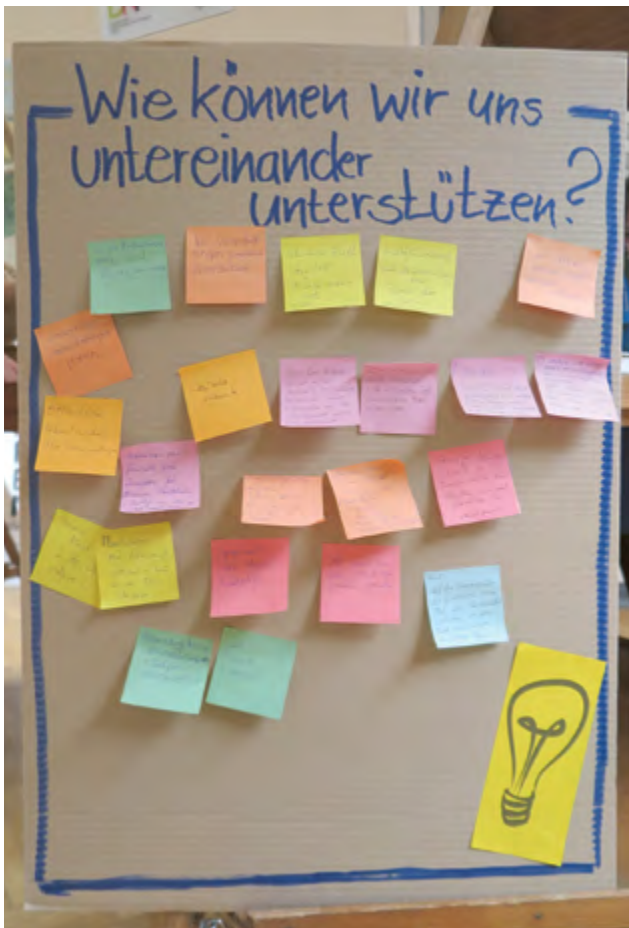
Was Ehrenamtler in unserer Gemeinde sich wünschen – Teil 1/3

Am 17. November 2023 waren viele Menschen, die sich ehrenamtlich in unserer Gemeinde engagieren, auf Einladung des Bürgermeisters in Fürstenwerder zum **1. Tag des freiwilligen Engagements und Ehrenamtes** in unserer Gemeinde zusammengekommen. Es war ein anregender Abend mit vielen interessanten Gesprächen und intensiven Diskussionen. Immer wieder wanderten die Engagierten im Saal herum, stellten sich an andere Tische, wurden Teil einer anderen Gesprächsrunde oder schauten sich an, was Initiativen und Vereine als Beispiele für ihre Projekte mitgebracht hatten.

Drei Themenkomplexe wurden von den Engagierten besonders verhandelt:

1. **Wie können wir uns untereinander unterstützen?**
2. **Wie werden wir mehr?**
3. **Welche Unterstützung wünschen wir uns von der Verwaltung?**

Viele Zettel mit Ideen, Anregungen und Wünschen wurden beschrieben und auf Pappen geklebt. Die Pappen sind im Internet zu finden auf der Seite: www.38-unter-einem-hut.de



In den letzten Monaten hat die Steuerungsgruppe *Gemeindeentwicklungskonzept und Bürgerbeteiligung* versucht, die vielen Gedanken zu ordnen und Möglichkeiten der Umsetzungen zu finden.

In diesem ersten Teil der Aufarbeitung soll es um das Thema „**Wie können wir uns untereinander unterstützen?**“ gehen.

Als erste Voraussetzung für mögliche Unterstützung wurde das bessere Kennen der anderen Engagierten, der Vereine und Initiativen in unserer Gemeinde festgeschrieben. Nur wer weiß, was die anderen machen, kann unterstützen. Der Wunsch nach einer Art „*Freiwilligenbörse für die NWU*“ wurde geäußert. Dieser Wunsch soll auf verschiedenen Wegen erfüllt werden.

- Zum einen plant die Verwaltung die Aktualisierung der Vereinsliste mit Kurzvorstellung der Zwecke, der jeweiligen Vereinstätigkeit auf der Internetseite der Gemeinde.

- Zudem sollen die Vereine und Initiativen sich auf der Internetseite des Dörfernnetzwerkes Nordwestuckermark www.38-unter-einem-hut.de vorstellen können.

Um diese Vorstellung möglich zu machen, werden alle Ortsbeiräte aus unserer Gemeinde die Vereine und Initiativen in ihren Ortsteilen auffordern, ein kleines Profil ihrer Arbeit an das Dörfernnetzwerk zu schicken.

- Außerdem soll auch die Online-Plattform „Freiwillig in Prenzlau und Umgebung“ der Bürgerstiftung Barnim Uckermark stärker mit einbezogen werden.

Dort können Vereine und Initiativen ihre Angebote veröffentlichen, für die sie ehrenamtliche Mitstreiter suchen, egal ob langfristig, regelmäßig oder einmalig und für eine konkrete Aktion. „Wir suchen Kaffeekocher und Kuchenbäckerinnen für unsere Renternachmittage“, „Kassenwart für den Kita-Förderverein gesucht“, „Helfende Hände für unsere Dorffeste gesucht“, „Wir suchen Feuerwehrfrauen und -männer“: So oder so ähnlich könnten die Gesuche lauten und das Interesse von potentiellen Freiwilligen wecken.

Desweiteren ist ein Überblick über austauschbares, verleihbares Inventar gewünscht. Also, welches Gerät, Werkzeug kann man sich bei wem ausleihen?

Im Idealfall können verschiedene Initiativen oder Vereine gemeinsam Veranstaltungen planen und ausrichten und sich Geräte von Dritten ausleihen.

Damit aus diesen Möglichkeiten lebendiges Miteinander wird, ist es erstrebenswert, wenn sich die Vereine untereinander auch treffen und miteinander reden.

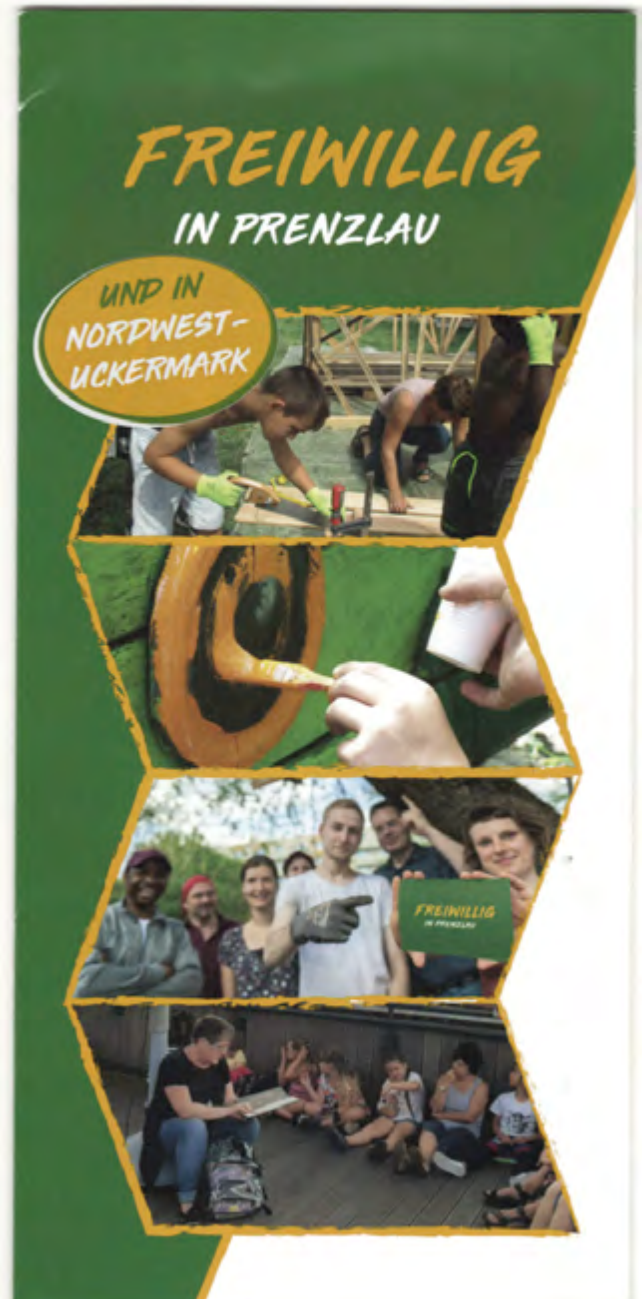
- Eine Möglichkeit, andere Vereine kennenzulernen, bietet zum Beispiel die Wanderinitiative „Immer Nordwestwärts!“. Denn in den durchwanderten Ortsteilen unserer Gemeinde können die ortsansässigen Vereine sich und die Besonderheiten ihres Dorfes vorstellen.

In den nächsten beiden Ausgaben der NordWestUMSCHAU geht es weiter mit:

Teil 2/3: Wie werden wir mehr?

Teil 3/3: Welche Unterstützung wünschen wir uns von der Verwaltung?

Volker Wille



FREIWILLIGE GESUCHT? HIER GEHT'S LANG ZUR ENGAGEMENT-PLATTFORM „FREIWILLIGE IN PRENZLAU UND UMGEBUNG“

<https://freiwillig-in-prenzlau.de/>

Geboren in einer Bude bei Schönermark

Streiflichter vom Chausseebau – Folge 3/3 – Die Arbeiter



Die Chaussee, die uns vertraute und meist gerade Straße, wurde nach 1875 gebaut. Bis dahin benutzten die Fuhrleute die Landwege, welche zum Teil heute noch als Feldwege existieren.

In Schönermark hatte sich der Chausseebauunternehmer Bothe einquartiert und leitete von da die Arbeiten. Er arbeitete mit auswärtigen Wanderarbeitern, den Steinschlägern. Als Unterkünfte stellte er ihnen Buden zur Verfügung, Baracken aus vorgefertigten Bauteilen. Man konnte sie leicht transportieren und mühelos auf- und abbauen. Sie standen auf dem Feld, nahe bei der Arbeitsstelle, außerhalb der Gutshöfe.

Als Vorbereitung auf den geplanten Straßenbau waren von den weitläufigen Äckern große Mengen Steine

abgesammelt und an den Feldrändern zu Haufen aufgeschüttet worden. Neben so einen Haufen legten die Steinschläger ihre prall gefüllten Strohsäcke und bearbeiteten im Sitzen, mit einem besonderen Schlaghammer, die abgesammelten Steine zu Pflastersteinen. Der Abfall wurde als Schotter für den Unterbau der Straße genutzt.

Die Kirchenbücher von Schönermark (1857 – 1908) enthalten Nachrichten über Taufen und Sterbefälle. Darin wurden „Buden auf dem Feld“ erwähnt, als Orte der Geburt und des Sterbens. Die Geburts- und Sterbedaten der Kinder belegen, dass die Eltern auch im Winter arbeiteten, was wiederum auf schneearme Jahre hinweist.

Ich stelle den Lesern eine Auswahl dieser Eintragungen vor, ohne sie zu kommentieren. Die Angaben zu Geburts- und Sterbeort stammen vom Standesbeamten und vom Pfarrer. Die Zusammenstellung der Eintragungen von Standesamt und Kirchenbuch macht deutlich, wie schwierig für beide diese Ortsbestimmungen waren.

Auf dem Standesamt meldete der Chausseearbeiter Franz Saranek, dass der von seiner Ehefrau Auguste Thoms geborene Sohn Maximilian, 3 Monate alt, auf der Feldmark Wittstock in einer dort erbauten Bude gestorben war. Er war im August 1877 auf der Feldmark Züssow geboren worden. Der Arbeiter Saranek stammte aus Biallykal, Kreis Kröber, Regierungsbezirk Posen.

Am 3. Januar 1878 erschien der Steinschläger Karl W. Wiedenhaupt auf dem Standesamt in Schönermark. Auf Befragen des Beamten gab er als ständigen Wohnsitz Solzin im Kreis Cöslin an. Seine Frau Auguste Ruh hatte in einer Bude bei Wittstock einen Sohn geboren, der August Albert Gustav heißen sollte. Der Pfarrer taufte das Kind am 12. Januar.

Am 22. Januar erschien der Vater erneut auf dem Standesamt und gab an, dass sein Sohn Carl Wilhelm Heinrich, 2 Jahre alt, an Diphtherie in einer Bude auf dem Wittstocker Feld gestorben war. Das Kind war geboren zu Stolzenburg im Kreis Cöslin. Der am 3. Januar geborene Sohn war ebenfalls am 22. Januar an Diphtherie gestorben.

Der Pfarrer beerdigte beide Kinder am 26. Januar mit einem stillen Gebet in Schapow.

Der Steinschläger Carl F. W. Thurow erschien am 13. Januar 1879 im Standesamt Schönermark. Er gab an, dass seine Frau Caroline Ratke am 10. Januar in einer Bude an der Chaussee nach Fürstenwerder auf der Feldmark Wittstock eine Tochter geboren hatte. Das Kind sollte Ida Wilhelmine Luise heißen.

Der Vater legitimierte sich durch den Trauschein des Standesamtes vom 3. Oktober 1871.

Am 16. Februar taufte der Pfarrer das Kind, das in einer Bude bei Christianenhof geboren worden war.

Der Steinschläger Wilhelm Thurow meldete auf dem Standesamt in Schönermark, dass seine Frau Johanna Hase am 24. September 1879 in einer Bude auf der Wittstocker Feldmark eine Tochter geboren hatte. Das Kind sollte Bertha Wilhelmine Johanna heißen.

Es wurde am 22. Oktober in Schönermark getauft.

Der Pfarrer schrieb als Geburtsort ins Kirchenbuch ein: „Geboren in einer Erdhütte bei Christianenhof.“

Dem Karl G. Blaffert, Steinschläger aus Ostpreußen, war von seiner Ehefrau Auguste Grünow am 10. Mai 1878 in Wilhelmshof ein Sohn, Hermann Emil, geboren worden. Er erhielt am 17. Juli die Nottaufe und starb am 18. Juli. An diesem Tag meldete der Vater auf dem Standesamt auch den Tod des Sohnes Hermann Emil, 8 ½ Monate alt. Er gab an, dass das Kind auf der Chausseestraße zwischen Prenzlau und Brüssow geboren worden war. Der Vater legitimierte sich durch seinen Trauschein aus Maschaken vom 5. Januar 1874. Er wohnte 1878 in einer Bude zwischen Wilhelmshof und Güstow.

In dieser Bude am Weg von Wilhelmshof nach Prenzlau war am 9. Juli 1878 Friedrich Haberland gestorben, 2 Jahre alt und geboren zu Hämelerwald in der Provinz Hannover.

Vater war der Steinschläger Friedrich Haberland.

1882 waren der heimatlose Arbeiter Lehmann und seine Frau unterwegs, als „in Schönermark auf der Durchreise“ ihr Kind geboren wurde. Das Mädchen wurde sofort getauft.

Auch 1888 lebte „in einer Bude an der Chaussee bei Wilhelmshof“ ein heimatloser Arbeiter.

Sein am 7. Februar geborenes Kind wurde am 4. März getauft.

Für einige Aufregung sorgte das Paar, welches sich 1887 in Schapow einquartiert hatte und ohne Trauschein zusammenlebte.

Im November 1887 wurde entdeckt, dass der heimatlose Steinschläger Gustav Witt in Schapow mit der Anna Klingbeil in wilder Ehe zusammenlebte.

Pfarrer Kühn wurde vom Gemeindegemeinderat beauftragt, diesen Zustand zu ändern.

Gustav Witt war 1865 in einem Dorf bei Bromberg geboren und wahrscheinlich nicht getauft worden. Am 26. Februar 1888 wurde er in Schönermark im Anschluss an den Gottesdienst getauft.

Anna Klingbeil war 1866 in der Nähe von Danzig geboren worden.

Beide wurden am 3. März 1888 im Standesamt in Schönermark getraut. Sie versahen die Heiratsurkunde „wegen Schreibensunkunde mit ihren Handzeichen“; die beiden Zeugen bestätigten die Echtheit der Handzeichen mit ihrer Unterschrift.

PROTOKOLLBUCH DES GEMEINDEKIRCHENRATES SCHÖNERMARK – SCHAPOW – RITTGARTEN
13. NOVEMBER 1887

Es wird beschlossen

dem heimatlosen, zurzeit in Schapow wohnenden Steinschläger Gustav Witt, welcher mit der Anna Klingbeil in wilder Ehe lebt, zur Verheiratung zu helfen und den Pastor Kühn mit dem Weiteren zu beauftragen.

Kirchenbuch Schönermark, Taufregister 1857 – 1905

Witt, Gustav Wilhelm

1865, 05.01. angeblich geboren in Gorcziskowo bei Bromberg
Vater – Witt, Friedrich; Schiffer
Mutter – Pritzwalk, Emilie

1888, 26.02. getauft in Schönermark
Paten Graf Wilhelm von Schlippenbach – Schönermark
Frau Amtmann Seehausen – Wilhelmshof
Predigtamtskandidat Paul Biederstädt – Schapow

Der Witt, heimatlos, hielt sich seit Herbst 1887 als Steinschläger auf der Chaussee bei Wilhelmshof auf. Er lebte in wilder Ehe mit Clara Klingbeil, mit der er bereits eine Tochter von 2 Jahren hat. Sie waren in Schapow eingemietet. Bei den Ermittlungen zur Herbeiführung der Trauung ergab sich, dass er nicht konfirmiert ist, nie eine Schule besucht hatte und dass der Nachweis, ob er als Kind getauft worden, nicht erbracht werden konnte. Daher ist er heute, Dom. Rem., hier in der Kirche im Anschluss an den Gottesdienst vor versammelter Gemeinde getauft worden.

Kühn, Pfarrer

Standesamt Schönermark

Gustav Wilhelm Witt, Steinschläger

Geboren 05.01.1865 in Gorczikowo bei Bromberg
Wohnhaft in Schapow
Vater der zu Ruden, Kreis Marienwerder, verstorbene
Steinschläger Friedrich Witt
Mutter Emilie Pritzwalk, wohnhaft Wurchow, Kreis Neustettin

Eheschließung 1888, 03.03. in Schönermark mit

Clara Bertha Klingbeil

Geboren 29.09.1866 in Groß Kleschow, Kreis Danzig
Wohnhaft in Schapow
Mutter die verheiratete Arbeiter Friedrich Vergin, geborene Klingbeil,
wohnhaft in Lipin, Kreis Colmar in Preußen
Zeugen Knecht August Krüger und
Knecht August Brückner,
beide wohnhaft in Schönermark

Von den Erschienenen wegen Schreibensunkunde mit dem Handzeichen versehen und von den Zeugen unterschrieben.



Beim Lesen dieser Eintragungen fragte ich mich spontan: Wie waren die Buden eingerichtet? Woher bekamen die Arbeiter Wasser und Brennholz? Wie verpflegten sie sich? Wie war es mit ihrer täglichen Hygiene bestellt?

Am Chausseebau waren mit Sicherheit viel mehr Leute beschäftigt. Es waren meist ältere Männer ohne Familie, die in den Kirchenbüchern keine Spuren hinterließen.

Der Straßenausbau zog sich bis in die 1880er Jahre hin. Arbeitskräfte waren nicht so leicht zu finden. Die Bauunternehmer nahmen daher alle, die sich mit dieser eintönigen Arbeit und einem geringen Lohn zufriedengaben.

Ute Bleich

DER 2. VON 38 ORTEN – DIE SÜSSE ECKE IN PARMEN



*Let's dance in style,
let's dance for a while.
Heaven can wait,
we're only watching the skies.*

FOREVER YOUNG (Alphaville)



Mein Höhepunkt der Woche ist seit einiger Zeit ein Tanzkurs, den ich zusammen mit meiner Frau und zwei befreundeten Paaren besuche. Unser Tanzlehrer Georg kommt ursprünglich aus Erfurt, er ist im Sommer `89 über Ungarn in den Westen geflohen und lebt seitdem in Köln. Seine Tanzschule liegt an einer der größten Dauerbaustellen im Süden der Stadt, eingeklemmt zwischen aufgerissenen Straßen und einem Supermarkt. Kein schöner Ort.

Aber drinnen, wenn sich die Diskokugel dreht, die Lichtorgel flackert und die Musik erklingt, wird die kleine Tanzfläche zu einem fast magischen Raum.

Georg ist nicht mein erster Tanzlehrer, aber er ist mit Abstand der Lustigste und er möchte vor allem den Spaß beim Tanzen vermitteln. Damit rennt er bei mir offenen Türen ein, denn ich tanze wirklich gern. Vor allem Paartanz. Vor allem Discofox. Ohne Übertreibung kann ich sagen, dass mir der Discofox gut liegt und ich ein paar passable Figuren und Drehungen draufhabe. Meine Frau verdreht manchmal amüsiert die Augen. Sie hat recht, im Spiegel des Tanzstudios sehe ich auch eher Balou statt John Travolta. Aber geschenkt, es macht mir einfach großen Spaß.

Angefangen habe ich in der organisierten Tanzstunde Mitte der 80er Jahre in Fürstenwerder. Die Tanzlehrerin, eine feine Dame, die gleich mehreren

Jahrgangsstufen das kleine Einmaleins der Standardtänze vermitteln sollte. Es gibt ein Foto aus der Zeit, dass unsere recht große Gruppe beim Abschlussball zeigt. Ich erinnere mich vor allem an meine nette Tanzpartnerin – Grüße an dieser Stelle – und dass wir unseren Eltern beim Abschlussball zuerst das Erlernte demonstrieren sollten, und dann jede(r) mit seiner Mutter oder Vater einen Wiener Walzer tanzen musste. Die Betonung liegt auf musste, denn etwas Verklemmteres, als mit seinen Eltern zu tanzen, gab es damals für uns nicht.

Das, was wirklich zählte, war die wöchentliche „Teufel's Disco“ in Parmen!

DJ und Namensgeber Jürgen Teufel verwandelte jeden Samstag die ganz normale Konsum-Gaststätte in die angesagteste Dorfdisco weit und breit.

Ganz früher hieß die Kneipe „Süße Ecke“. Meine Mutter hat hier 1957 meinen Vater kennengelernt. Er fiel ihr auf, weil er groß gewachsen und recht ansehnlich war, vor allem aber hatte er ein Motorrad, mit dem er sie nach Hause bringen konnte. Beim Tanzen trat sie ihm auf den Fuß. Sie entschuldigte sich, zwinker, zwinker,

aber mein Vater hatte keine Antennen dafür, lächelte nicht mal und nahm mit einem sehr steifen „Bitte“ die Entschuldigung an. Meine Mutter dachte, was für ein Idiot, zwei Jahre später haben sie geheiratet.

Ich durfte mit 14, also nach der Jugendweihe, allein zur Disco. Anfangs fuhr ich mit dem Fahrrad die 5 km nach Parmen oder ich konnte bei einem den Älteren auf dem Moped mitfahren. Ob ich auch wieder mit zurückgenommen wurde, war dabei nicht immer klar. Entweder war der Fahrer zu blau zum Fahren, oder mein Platz wurde an ein Mädchen vergeben. Irgendwann hatte ich dann selbst ein Moped, das ich vorsorglich bei einem Bekannten in der Nähe unterstellte. In Zeiten des akuten Ersatzteilmangels wurde der Parkplatz vor der Disco nämlich zum heimlichen Selbstbedienungsladen. Wenn man Pech hatte, fehlten spätabends Spiegel, Blinker und alles, was man im Vorbeigehen mitgehen lassen konnte.

Zu „meiner Zeit“ ging es bei den wöchentlichen Disco-Abenden natürlich auch vordergründig darum, einem Mädchen oder einem Jungen, zwinker, zwinker, auf den Fuß zu treten.

Ich hatte dazu im Laufe der Jahre eine Strategie entwickelt:

Erstens: Da ich zu der Zeit noch keinen Alkohol trank, war ich ein verlässlicher Fahrer und hatte bei mir auf der Rückbank für die Rückfahrt immer einen Platz frei.

Zweitens: Nicht zu früh ankommen. Der Saal sollte schon gut gefüllt sein, aber nicht so voll, dass man diejenige, mit der man tanzen wollte, im Getümmel noch finden konnte.

Drittens: Eine verlässliche Tanzpartnerin suchen. Es war nicht unüblich, dass die Tanzpartnerinnen nach zwei oder drei Titeln ohne Angabe von Gründen den Tanzpartner wechselten. Im schlimmsten Fall stand man dann plötzlich irritiert da, während die Partnerin zum Nächstbesseren weiterzog und man allein von der Tanzfläche schlich.

Aber vor allem musste man den richtigen Zeitpunkt zur finalen Tanzrunde erkennen. Teufel hatte für den Abend immer eine gewisse Musik-Dramaturgie im Kopf, die darin gipfelte, dass zum Schluss zwei oder drei sehr langsame Lieder gespielt wurden.

Wenn man da dann auf der Tanzfläche war und die Tanzpartnerin nicht die Flucht ergriff (siehe oben), dann hatte man die Möglichkeit zum Engtanzen. Engtanzen ist eigentlich gar kein Tanzen, bei wikipedia steht dazu: *„Die Schrittfolge ist ein einfaches Links-Rechts, kann aber ganz zum Erliegen kommen. In diesem Fall ist der Engtanz nichts anderes mehr als Schmusen oder Küssen im Stehen.“*

Nach maximal drei langsamen Liedern war Schluss und dann knallte gnadenlos das grelle Neonlicht in den Saal. Im besten Fall ging man dann nicht allein nach draußen.

In der Praxis hatte sich meine Strategie in all den Jahren als wenig erfolgreich erwiesen. Meistens stand ich mit den Kumpels am Rand der Tanzfläche, so wie Nichtschwimmer, die sich nichts ins tiefe Becken trauen. Auch den richtigen Zeitpunkt habe ich mehr verpasst als richtig erwischt und bin dann auch entsprechend meistens mit leerer Rückbank zurückgefahren. Trotzdem oder gerade deswegen ist Teufel's Disco in Parmen für mich immer noch ein Ort voller wunderbarer Erinnerungen. Wenn im Radio „Words“ von F.R. David läuft oder a-ha, Frankie goes to Hollywood oder „Forever Young“ von Alphaville, rutsche ich mit der Musik zurück in eine unbeschwertere Zeit, in der es nur wichtig war, dass man samstags wieder rechtzeitig zum Tanzen in Parmen sein wird.



„Teufel's Disco“ heißt heute „Dance Palace Parmen“. Vor zwei Jahren war ich mal wieder dort, mit meiner Frau und zwei von unseren Kindern. Meine 20-jährige Tochter und ich fanden es super, wir tanzten wild zu AnnenMayKantereit. Wir riefen, wie verrückt das ist, eine Kölner Band in Parmen! Die anderen beiden ließen sich von unserer Euphorie nicht so richtig anstecken. Wir zwei wollten bleiben, die anderen fahren. Blöd, wenn man zu viert mit einem Auto da ist. Ausgerechnet dann, als ich mein Moped mal wirklich gebraucht hätte, war es nicht da! Aber zum Glück ist ja bald wieder Sonntag, Georg in Köln schaltet die Discokugel an, die Musik wird aufgedreht und im Rhythmus der Musik... Let's dance!

P.S. Am 25.04. zeigt das WDR-Fernsehen um 22:45 Uhr den Film „Vom Glück zu tanzen“, eine Dokumentation über unseren Tanzlehrer Georg. Einschalten lohnt sich!

Torsten Reglin

Kurzes im Kasten



Verschönerung und Pflege unserer Dörfer!

Wer unsere Nordwestuckermark kennt, weiß, dass 38 Dörfer zu unserem Gemeindebereich gehören.

Einiges hat sich im Laufe der Jahre verändert und vieles ist schöner geworden. Die Fusionierung zur Großgemeinde hatte zur Folge, dass weniger Gemeindearbeiter nun mehr Arbeitsbereiche in allen Orten zu bewältigen haben. Das Gute aber ist, sie sind nun mit effektiver Technik und Arbeitsmitteln ausgestattet, die ein schnelleres und erleichterndes Arbeiten ermöglichen. Dennoch tragen sie mit ihrer körperlich schweren Arbeit die Hauptlast bei der Pflege und Verschönerung unserer Dörfer. Dies möge in diesem Zusammenhang einmal dankend erwähnt sein.

Vielen ist diese Situation bewusst und in allen Orten gibt es mehr oder wenige ehrenamtliche Mitbürger, denen es ein Bedürfnis ist, sich auch ein wenig dabei zu engagieren.

In Fürstenwerder werden es immer mehr Bürger, die aktiv bei der Verschönerung und Pflege mithelfen. Das Kriegsdenkmal und die Grabsteine der gefallenen jungen Männer aus dem ersten und zweiten Weltkrieg, der Stadtmauerweg, die Seeuferpromenade, die Wege zur alten Badeanstalt und zum Dammsee, der kleine Marktplatz und die bepflanzten Baumscheiben an den Straßenrändern zeugen davon.

Jedes Jahr blüht es mehr auf in Fürstenwerder. Selbst einige neue Bänke baute einer der emsigsten Mitbewohner mit eigenen Mitteln, um anderen Menschen damit erholsame Momente zu verschaffen.

Leider sehen es aber auch einige wenige Gäste anders. An der Wendeschleife, am Großen See, wo viele Auswärtige ihre Boote zu Wasser lassen, war jemand so angetan von einer selbstgebauten Bank, dass er sie gleich mitnahm. Ja, schade und nicht schön. Die gute Absicht wurde missbraucht und dem fleißigen Rentner seine Freude genommen. Möge der Bankräuber „sitzen“ (auf der Bank) und sein Gewissen ihn dafür belohnen mit dem, was er dafür verdient.

Doch das sind die Ausnahmen und sie hindern alle Aktiven nicht daran, weiterzumachen.

Viele neue Projekte sind schon geplant. Am See vor dem Zollhaus wird mit Feldsteinen eine Randbefestigung entstehen und entlang der Stadtmauer befinden sich seit dem Sommer weitere große Findlinge. Der Bürgermeister persönlich schlug die Platzierungspflöcke ein und heute befinden sich schon auf einigen Steinen Riesenhandabdrücke. Denn angeblich wurden sie, so sagt man, von Riesen geworfen.

Ralf-Dieter Schulz

Das Besondere an diesen Steinen ist aber noch etwas anderes. Sie können sprechen. Ein QR-Code hilft dabei.



Der Briefkasten der NordWestUMSCHAU

Ein neues Angebot für mehr Chancengleichheit unserer Kinder: Lesezauber!

Kostenlose Vorlesestunde für Kinder von 4-10 Jahren

Die Tageszeitungen unserer Region thematisieren es immer wieder: Die Fähigkeiten der Kinder geht in den Kernkompetenzen Lesen, Rechnen und Schreiben immer weiter zurück.

Das Problem ist längst erkannt, dringend nötige Lösungen müssen erprobt werden, denn, ich zitiere von der Internetseite der Bürgerstiftung Barnim/Uckermark, die sich um Lösungen bemüht: „*Wer nicht richtig lesen kann, verpasst viel: Lesen regt die Phantasie an. Lesen ist Abenteuer und Entdeckungsreise. Richtig lesen zu können ist aber vor allem auch eine Schlüsselqualifikation: Lesen fördert die Entwicklung der Sprachfähigkeit und Intelligenz von Kindern, ist Voraussetzung für ihren schulischen und beruflichen Erfolg. Lesen bildet die Grundlage für die persönliche Entwicklung jedes Kindes und ist Voraussetzung für seine Meinungsbildung und gesellschaftliche und demokratische Teilhabe, heute und morgen.*“

Beim Lesen befinden sich die Kinder oft in einem Teufelskreis: „*Viele Kinder lesen keine Bücher, weil sie nicht richtig lesen können. Sie können nicht richtig lesen, weil sie keine Bücher lesen.*“

Auf Anregung der Bürgerstiftung Barnim Uckermark haben Eltern und Pädagog:innen gemeinsam nach einem Erfolg versprechenden Weg der Leseförderung gesucht. Dabei sind sie auf eine einfache Idee gestoßen: **Vorleseinitiativen.**

Bereits seit dem Jahr 2005 engagieren sich nun ehrenamtliche Vorleserinnen und Vorleser unter dem Namen **LESEZAUBER** für Kinder in der Uckermark und im Barnim. Sie vermitteln ihnen positive Erfahrungen mit Büchern und wecken ihre Lust aufs Lesen. Bisher waren **LESEZAUBER:innen** in Prenzlau, Eberswalde, Bernau, Groß Schönebeck und Biesenthal aktiv.

Jetzt gibt es auch bei uns in der Gemeinde dieses Angebot zur Lebensertüchtigung von Kindern.

Jeden 4. Sonnabend im Monat, von 14:00 bis 15:00 Uhr, werden in der Dorfbibliothek von Fürstenwerder Kinderbücher vorgestellt und daraus vorgelesen.

Alle, die Freude an wunderbaren, lustigen, spannenden oder märchenhaften Geschichten haben, sind dazu herzlich eingeladen.

Am 27. April, 25. Mai und 22. Juni können sich aber nicht nur Kinder, die noch nicht selbst lesen können, von Büchern verzaubern lassen, auch gestandene Bücherwürmer und Leseratten können neue Lesestoffe für sich entdecken, denn neben den Kinder- und Jugendbuchklassikern wie „Findus und Petterson“, „Die kleine Raupe Nimmersatt“, „Tom Sawyer und Huckleberry Finn“, „Harry Potter“, „Krabat“ und „Ostwind“ gibt es noch viele weitere Lesestoffe zu entdecken.

Also, kommt auch ihr zum Lesezauber in die **Dorfbibliothek Fürstenwerder**

Ernst-Thälmann-Straße 37
17291 NWU, OT Fürstenwerder
Telefon: 039859 630597

Volker Wille



www.38-unter-einem-hut.de

HERAUSGEBER

Dörfernetzwerk
Nordwestuckermark

REDAKTION

Katja Neels (V.i.S.d.P.)
Volker Wille
Anke Buserell
Torsten Reglin

KORREKTORAT

Anke Buserell

SATZ & LAYOUT

Abken Narr – Studio Nekba

KONTAKT

www.38-unter-einem-hut.de
nordwestumschau@38-unter-einem-hut.de

Die NordWestUMSCHAU
erscheint als Zusatz im
Amtsblatt von S. 15-67

FOTOGRAFIE/GRAFIK:

Volker Wille: Cover, S. 18, 36, 45
Katja Dathe: S. 20
Torsten Reglin: S. 27, 42-43
Sarah: S. 28-29
FKK: S. 30-31
Frieda & Ralph Ryl: 32-33
Ines Baumgartl: 34
Tessa: S. 34-35
Bürgerstiftung Bar-UM: 37
Archiv Heimatmuseum
Fürstenwerder: S. 38,41
Ralf-Dieter Schulz: S. 44

Einleger in Artikelreihenfolge:

R. Kähler: *Scheunenlüüd*
Arnfried Ullrich: *Männerchor*
Bürgerstiftung Bar-UM:
Lesezauber
V. Wille: *Wanderung*
A. Narr: *Flyer Wanderkneipe*
Benjamin Biel: *Wanderkneipe*



VERTRIEB

Gemeinde Nordwestuckermark
- Der Bürgermeister -
Schönermark, Amtsstraße 8,
17291 Nordwestuckermark
Tel.: 039852 47 90

DRUCK

Schibri-Verlag
Verlagssitz: Milow 60
17337 Uckerland
Postanschrift: Milow 59,
17337 Uckerland
www.schibri.de

**MAGAZIN, TITEL UND ALLE
DARIN ENTHALTENEN
BEITRÄGE SIND URHEBER-
RECHTLICH GESCHÜTZT.
JEDLICHE AUSZÜGE UND
VERÖFFENTLICHUNGEN SIND
NUR MIT GENEHMIGUNG
DER REDAKTION ZULÄSSIG.**

*Das Projekt wird gefördert im
Rahmen des Programms
„Engagiertes Land“ der Deut-
schen Stiftung für Engagement
und Ehrenamt.*

unterstützt von:



**BÜRGERSTIFTUNG
BARNIM UCKERMARK**

Förderverein
Nordwestuckermark e.V.

gefördert durch



DEUTSCHE STIFTUNG
FÜR ENGAGEMENT
UND EHRENAMT



PHOTOVOLTAIK AUF ACKER- UND GRÜNFLÄCHEN – FAZIT EINER BÜRGERBETEILIGUNG

Die erste Bürgerbeteiligung in unserer Gemeinde ist mit der Abstimmung der Gemeindevertreter am 24. Januar 2024 zu Ende gegangen. Bürgerinnen und Bürger der Nordwestuckermark diskutierten in den vergangenen Monaten, ob und unter welchen Bedingungen in der NWU Photovoltaik auf Acker- und Grünflächen errichtet werden sollten. Diesem Beteiligungsprozess hatten die Gemeindevertreter mit nur zwei Gegenstimmen zugestimmt. In den Bürgerdialogen gab es viele kritische Stimmen, die sich gegen PV auf Acker- und Grünflächen aussprachen. Dennoch wurde an der Idee festgehalten, sogenannte Bürgerkriterien zu formulieren, die den Gemeindevertretern und der Gemeindeverwaltung am 27. Juni 2023 mit dem Ziel übergeben wurden: „mit Respekt für die Bedürfnisse der Anwohner und den Erhalt der Lebensqualität in der Region“ einen maßvollen Ausbau zu gestalten.

Zentrale Bürgerkriterien:

- maximal 1% der Acker- und Grünfläche der Gemeinde mit PV bebauen
- Anlagengröße max. 10 Hektar
- Naturschutzkriterien beachten: z.B. Schaffung von Querungsmöglichkeiten für Wildtiere
- Beteiligung der Bürger durch eine kommunale Energiegenossenschaft

Die Gemeindeverwaltung hat mit der Vorlage ihres Kriterienkataloges zur Errichtung von Photovoltaik-Freiflächenanlagen einen anderen Ansatz vorgeschlagen:

Zentrale Kriterien der Gemeindeverwaltung:

- in 7 von 10 Ortsteilen kann Photovoltaik auf Freiflächen gebaut werden
- die Größe der Anlage wird auf maximal 40 Hektar bzw. 60 Hektar bei Agri-PV begrenzt
- die Zustimmung des jeweiligen Ortsbeirates ist Voraussetzung für den Bau

Die Passierbarkeit der Flächen für Tiere ist nicht als Verpflichtung im Kriterienkatalog der Gemeinde aufgenommen worden. Die Bereitstellung von Energie für die Einwohnerinnen und Einwohner vor Ort sowie deren finanzielle Beteiligung stellen in Katalog ein positives Kriterium dar, eine Verpflichtung besteht hierzu allerdings nicht.

Eine Zusammenführung der unterschiedlichen Interessen rund um den Bau von PV-Anlagen gibt es mit dem von der Gemeindeverwaltung vorgelegten Kriterienkatalog in zentralen Punkten nicht. Darauf wurde in mehreren Gemeindevertreter- und Ausschusssitzungen hingewiesen und um eine entsprechende Überarbeitung gebeten. Dies ist nicht erfolgt.

Die Gemeindevertreter folgten am 24. Januar 2024 mit nur zwei Gegenstimmen der Vorlage der Gemeindeverwaltung.

Die Verfasserin blickt kritisch auf die – aus ihrer Sicht – nicht angemessene Berücksichtigung der formulierten Bürgerinteressen im verabschiedeten Kriterienkatalog. Für eine bedeutsame und relevante Bürgerbeteiligung ist dies jedoch ausschlaggebend.

Eine drängende Empfehlung für die Stärkung zukünftiger Bürgerbeteiligung ist daher, klare Rahmenbedingungen und den Spielraum für Mitsprache im Vorfeld zu bestimmen, so dass Beteiligung gelingen kann und als lohnenswert erlebt wird.

Martina Döcker

PLAUDEREIEN MIT NACHBARN



Folge 5

Heute bin ich zu Gast im „Ohnesorg-Theater der Uckermark“, dem Theater in Weggun und treffe zwei „Scheunenlüüd“. Elna Rackow (im Folgenden mit E. abgekürzt) und Reinhard Kähler (im Folgenden mit R. abgekürzt).

Wollt ihr euch kurz vorstellen?

E.: Ich bin Elna Rackow, Rentnerin, lebe mit Reinhard zusammen, bin leidenschaftliche Theaterspielerin und deshalb gehöre ich zum Ensemble „Scheunenlüüd“.

R.: Ich heiße Reinhard Kähler, bin ebenfalls Rentner, vom Theatervirus angesteckt und auch einer der „Scheunenlüüd“.

Zuerst einmal, ich würde gern ein paar Fotos von euch machen.

R.: Das möchte ich nicht. Es geht bei unserem Theaterprojekt ja nicht um mich. Die Theatergruppe „Scheunenlüüd“ ist wichtig, nicht ich – außerdem stehe ich gar nicht gern im Vordergrund. Ich bin eher schüchtern und will auch in dem Artikel nicht

so wichtig erscheinen. Ich möchte deshalb auch gar nicht fotografiert werden.

E.: Ich auch nicht. Wir sind eher bescheiden und zurückhaltend, nehmen uns nicht so wichtig. Fotografier lieber unser schönes Theater.

Also, ihr seid eher zurückhaltend, tretet aber dennoch vor Publikum, also auch vor wildfremden Menschen auf. Kostet euch das viel Überwindung?

R.: Auf der Bühne stehe ich ja nicht als Reinhard. Da bin ich ja ein ganz anderer. Ich spiele eine Rolle und bin dann so, wie die Person, die ich spiele.

E.: Privat im Fokus stehen mögen wir beide nicht, aber auf der Bühne spielt man ja nicht sich selbst, da ist man ein anderer und der ist dann meist nicht so scheu und wenn doch, dann ist das ja nur gespielt.

Aber Lampenfieber habt ihr doch?

R.: Klar, das gehört dazu – aber wenn man erst einmal auf der Bühne steht, verguckt sich das. Dann sieht man das Publikum gar nicht mehr, da muss man keine Angst haben.

E.: Ich bin vorher immer ein bisschen aufgereggt, aber das ist ja auch schön.

Wie seid ihr beiden zum Theaterspielen gekommen?

R.: Durch einen Zufall.

E.: Einen glücklichen Zufall.

R.: Ja. Ich habe mich zwar schon immer in der Kirchengemeinde engagiert, habe z.B. Musikveranstaltungen organisiert, aber ans selber Auftreten habe ich nie gedacht. Und dann sind wir beide, Elna und ich, zu einer Theateraufführung eingeladen worden. Eine Cousine von mir lebt in Heinersdorf bei Schwedt und die hat zu uns gesagt: „Kommt mal, wir spielen hier Theater, schaut euch das mal an.“ Na, wir sind hin und waren total begeistert, was dieses Theater aus lauter Laien auf die Beine gestellt hat.

E.: Das war 2015. Und wir haben sie damals eingeladen: „Ihr könnt doch auch einmal bei uns spielen“.

R.: Haben sie gemacht. 2016 sind sie hier bei uns in Weggun aufgetreten. Wir waren wieder ganz begeistert. Die Stückeschreiberin hat dann zu uns gesagt: „Das könnt ihr doch auch! Ich schreib euch ein Stück und ihr müsst dann nur machen. Ihr werdet sehen, ihr könnt das auch.“

E.: Die hat uns richtig Mut gemacht.

R.: Gesagt, getan – wir haben gar nicht lange gezögert. Ich bin los und habe Schauspieler gesucht. Ich habe einfach Leute gefragt und das Tolle war, dass viele gleich zugesagt haben. Ruckzuck hatten wir 12 Leute zusammen und haben 2017 die Theatergruppe „Scheunenlüüd“ gegründet.

Die Mitglieder der Gruppe kamen und kommen auch heute noch aus den umliegenden Orten Hardenbeck, Parmen, Arendsee, Prenzlau und hier aus Weggun. Unser erstes eigenes Stück „**Räuberhöhle**“ haben wir im selben Jahr schon aufgeführt.

E.: 2018 folgte dann „**Feuer und Flamme**“, 2019 „**Kopfloß**“.

R.: Dann hatten wir Corona-Pause. Aber 2022 ging es bei den „**Scheunenlüüd**“ wieder los, mit „**Hart an der Beek – Hardenbeck**“.



Warum der Name „Scheunenlüüd“?

R.: Weil unsere Theatergruppe hier bei Elna und mir in der Scheune spielt. Die Scheune unseres Vierseitenhofes wurde 1922 vom Baumeister Nagel aus Boitzenburg erbaut. Jahrzehntlang diente sie der Einlagerung von Stroh und Heu. Wir haben sie umgebaut, eine Bühne errichtet, Lichttechnik und Bestuhlung für 90 Zuschauer hineingebracht.

E.: Wir haben richtig gemütliche Sitzcken für die Zuschauer geschaffen.

R.: Ja, wir können heute einen Teil der Scheune für Veranstaltungen wie Konzerte und unsere Theateraufführungen nutzen.

E.: Wir sind eben die Lüüd aus der Scheune, die Scheunenlüüd – die volkstümliches Theater aufführen. Ich sage immer, wir sind das „Ohnsorg-Theater der Uckermark“.

Und ihr spielt nur in eurer Scheune?

R.: Nein. Wir haben auch schon außerhalb gespielt. Vor zwei Jahren, da haben wir unser Stück „**Hart an der Beek – Hardenbeck**“ in der Kirche von Hardenbeck aufgeführt. Das war gar nicht so einfach. Bei den Proben haben wir gemerkt, dass durch die Kirchenbänke, gar nicht alles zu sehen war. Wir brauchten auch in der Kirche unbedingt eine Bühne, ein Podest auf dem wir spielen und auch von allen gesehen werden konnten.

E.: Da haben alle mit angefasst. Aus Paletten wurde eine Bühne aufgebaut.

R.: Ja, das war ein ziemlicher Aufwand. E. Brandt, auch einer von uns Scheunenlüüd, hat sich da richtig reingekniet.

E.: Aber auch spannend – wir haben uns zum Beispiel in der Sakristei umgezogen.

R.: Bei der Vorstellung war die Kirche voll.

E.: Und hat getobt. Das war ein richtiges Gänsehautgefühl. Da kann man die Künstler verstehen, die sagen, sie leben für den Applaus.

Und seid ihr oft ausverkauft?

E.: Immer, bei uns muss man deshalb reservieren. Die Vorstellung ist kostenlos – aber über eine Spende freuen wir uns natürlich. Wir investieren schließlich nicht nur eine Menge Zeit in unser Theaterprojekt, ich schauspielere, organisiere ... wir stellen die Räume zur Verfügung, kaufen Technik, haben also auch Ausgaben.

R.: Was die Besucher bei der Theatervorstellung ja nicht sehen, ist die Zeit, die wir im Vorfeld der Aufführung aufgewandt haben. Zuerst muss das Stück geschrieben werden, dann folgen die Lese-proben, die Texte müssen ja gelernt werden, wir brauchen Kostüme ...

E.: Die wir zum Teil ausleihen, aber auch selber nähen.

R.: Dann folgen die Proben auf der Bühne.

E.: Das geht bis zur „Stuhlprobe“, wo wir für jeden einzelnen Sitzplatz herausfinden, ob man von dort auch alles auf der Bühne sehen kann. Wenn nicht, kommt der Stuhl sofort woandershin.

R.: Und Ankündigungen für unsere Vorstellungen brauchen wir auch, machen wir natürlich selbst. Uschi Klingfurt malt immer unsere schönen Theaterplakate.

E.: Das ist so eine Menge Arbeit, aber wir alle machen das gern. Das Theater ist eben unser Hobby geworden.

R.: Ein Hobby, das wie ein Baby mit der Zeit immer mehr gewachsen ist. Erst kam die Bühne, dann brauchten wir auch einen Bühnenvorhang und dann hatte Marcel Grosch, einer aus unserer Theatergruppe, die Idee, bei der Vorstellung einen kleinen Film zu zeigen. Mit Landschaften oder Impressionen, die wir auf der Bühne nicht zeigen können.



E.: Diese kleinen Filme, jeweils so um die zwei, drei Minuten lang, sind jetzt so etwas wie unser Markenzeichen geworden.

Wie lang ist denn im Durchschnitt überhaupt ein Theaterstück von euch?

R.: Eine gute Stunde.

E.: Aber nachdem der Vorhang gefallen ist, ist noch lange nicht Schluss. Hinterher sitzen wir immer mit allen, die Lust dazu haben, noch lange um die Feuer-schale herum.

Und du, Reinhard, schreibst die Stücke. Woher hast du die Ideen?

R.: Keine Ahnung, wo die Ideen herkommen. Mein Arbeitsprinzip ist es, alte Chroniken der Orte, unserer Dörfer zu studieren. Das sind wahre Fundgruben. Irgendwann packt es mich dann und ich verwebe das Gelesene zu einem Stück für die „Scheunenlüüd“. Oder jemand wünscht sich etwas, wie jetzt zum Beispiel ein Stück über die goldenen 20er Jahre. Das Thema fand ich spannend – das bereiten wir gerade als neues Stück vor.

Wie hast du das gelernt?

R.: Ich bin einfach an vielem interessiert – gehe in Konzerte, schau mir Filme an – da kann man überall lernen.

Wie findet ihr Mitmacher? Habt ihr Nachwuchs?

E.: Bei unserem nächsten Stück wird ein kleines Mädchen am Anfang ein Gedicht aufsagen. Das kann dann schon einmal ein bisschen Bühnenluft schnuppern.

R.: Für die Zukunft suchen wir aber noch einen männlichen Darsteller. Also, wer dies liest und Interesse hat ... einfach bei uns melden.

Und dabei feststellen, wie erfüllend Selbermachen sein kann?

R.: Wer diese Erfahrung nie gemacht hat, weiß gar nicht, was ihm entgeht.

Läuft bei euch in der Theatergruppe immer alles rund?

R.: Natürlich nicht, wie sollte das auch gehen? Wir sind doch alles vverschiedene Charaktere. Aber wir versuchen immer, durch Gespräche Probleme zu lösen. Das geht nicht immer, aber meistens.

E.: Es geht sehr demokratisch zu bei uns. Wenn jemand eine Idee oder einen Wunsch hat, reden wir darüber und entscheiden gemeinsam.

Wie viele Menschen seid ihr denn zurzeit in eurer Theatergruppe?

E.: Wir sind zurzeit neun Darsteller, ein Techniker und eine Souffleuse.

Souffleuse? Wie Textsicher müsst ihr denn sein?

R.: Das Gute ist, die Zuschauer kennen den Text ja nicht. Die merken nicht, wenn sich ein Fehler eingeschlichen hat – das kriegen wir dann überspielt.

E.: Und man hilft sich auf der Bühne ja auch gegenseitig. Wenn man merkt, dass der andere nicht weiterweiß, stellt man einfach den Text als Frage und schon läuft es wieder. Die Zuschauer merken diese kleine Improvisation gar nicht.

Wer sind denn eure Zuschauer?

E.: Zu unseren Vorstellungen kommen viele Zuschauer aus den umliegenden Dörfern, aber auch Besucher aus den Städten Neubrandenburg und Berlin zum Beispiel.

Ihr seid also schon gut bekannt.

R.: Das kann man so nicht sagen.

E.: Bei manchen sind wir langsam schon ein bisschen eine Instanz.

Bei anderen, auch in den Nachbardörfern, sind wir völlig unbekannt.

R.: Ich finde es deshalb ganz toll, dass die **NordWest-UMSCHAU** solche Initiativen wie unsere vorstellt. Vielen Dank dafür!

E.: Worüber ich mich neulich sehr gefreut habe, war, als mich eine Frau aus einem Nachbardorf gefragt hat: „Sag mal, bist Du nicht die Dienstmagd aus dem Theater?“

**Was wird denn euer nächstes Stück sein? Und wann hat es Premiere?**

E.: „In guter Gesellschaft“ - das Stück über die 20er Jahre wird am Freitag, 24. Mai um 19:00 Uhr in unserer Scheune Premiere haben. Am nächsten Tag, Samstag, spielen wir nochmal um 15:00 Uhr und um 19:00 Uhr.

R.: Bei uns geht es immer erst los, wenn es wärmer wird. Die Scheune ist ja nicht beheizt.

Wenn ihr euch etwas wünschen dürftet – was würdet ihr euch für euere Theatergruppe am meisten wünschen?

E.: Auch einmal eine finanzielle Unterstützung – wir werden uns deshalb an den *Förderverein Nordwestuckermark* wenden.

R.: Vor allem aber: Zufriedene Zuschauer und einen weiteren männlichen Darsteller.

Wie kann man reservieren?

R.: Ganz einfach telefonisch unter der Rufnummer 039855 368728 – täglich ab 18:00 Uhr.



Vielen Dank Elna und Reinhard für das Gespräch und für euer Engagement.

Das Interview führte Volker Wille.



Folge 6

Heute treffe ich Dirk Reichstein (im Folgenden mit D. abgekürzt) vom Uckermärkischen Männerchor Naugarten.

Willst du dich kurz vorstellen?

D.: Ich bin Dirk Reichstein, 59 Jahre alt, bin verheiratet und habe 4 Kinder. Ich wohne in Kuhz.

Kuhz? Das gehört nicht zur Gemeinde Nordwestuckermark.

D.: Ja, ich weiß. Aber Kuhz liegt knapp daneben, in direkter Nachbarschaft und ich bin sozusagen als Nachbar in der Nordwestuckermark aktiv.

Du engagierst dich in Naugarten.

D.: Ja, ich bin Sänger und zu Teilen Chorleiter des *Uckermärkischen Männerchores Naugarten*.

Liegt dir die Musik im Blut oder sogar in den Genen?

D.: Im Blut bestimmt – in den Genen, vielleicht. Mein Vater hat auch im Chor gesungen. Meine Mutter war in jungen Jahren Balletttänzerin. Und meine vier Kinder, die spielen alle ein Instrument. Also, wir sind schon eine musikbegeisterte Familie.

Und deshalb war Chorleiter ein Jugendtraum von dir?

D.: Eigentlich nicht. Ich bin Orthopädietechnikermeister, arbeite aber nun seit 2021 als Betreuer in der Stephanus Stiftung in Haßleben. Musik habe ich aber seit frühester Jugend in vielen Facetten gemacht. Ich komme aus Leipzig, wo ich das Orgelspielen bei unserem damaligen Kantor gelernt habe. Seitdem spiele ich Tasteninstrumente, Blockflöten, Schlaginstrumente – und dies weitgehend autodidaktisch. Und dann singe ich seit meinem 14. Lebensjahr im Chor. Als Jugendlicher in der Kantorei Leipzig, später in ganz verschiedenen Chören. Um selbst als Chorleiter agieren zu können, absolviere ich gerade eine Ausbildung in Berlin.

Wie bist du denn zum Chor nach Naugarten gekommen?

D.: Den *Uckermärkischen Männerchor Naugarten* gibt es schon seit 1998. Ich bin seit ca. 13 Jahren dabei.

Seit wir nach Kuhz gezogen sind. Den Chor hat Jürgen Stier seit 2002 geleitet und ich war mit ihm befreundet. Jürgen hat mich zu ganz vielen Orten in der Uckermark mitgenommen. Gemeinsam haben wir die Orgeln erklingen lassen, Kleinode entdeckt und Landschaften liebgewonnen. Das war eine große Freude. In den Chorproben haben wir uns dann für Registerproben geteilt (einer übt mit den Bässen und einer mit Tenören), um Stücke effektiver einüben zu können. Manchmal hatte ich Jürgen auch bei Proben oder Auftritten vertreten. Irgendwann hatte er dann die Idee, ich könnte ja die Chorleitung ganz übernehmen. „Wenn ich einmal nicht mehr bin“, sagte er. Jürgen hat den Chor dann tatsächlich bis wenige Wochen vor seinem Schluss geleitet. Am 14. November im letzten Jahr ist er dann gestorben und der Chor fragte mich, ob ich nicht übernehmen kann. Ja, habe ich gesagt, aber nur übergangsweise. Ich habe zwar mittlerweile auch schon Erfahrung, springe auch einmal ein, wenn die Prenzlauer Kantorei anfragt, aber die dauerhafte Verantwortung wollte ich eigentlich nicht übernehmen. Es gab dann einen guten Kandidaten für die Chorleitung, leider wurde nichts daraus. Ich habe den Chor dann wochenlang geleitet. Da war auch ein öffentlicher Auftritt im Templiner Museum dabei. Am 15. Dezember haben wir dort ein weihnachtliches Programm vorgetragen und der Chor hat soo gut gesungen, das war richtig schön.

Was kann einem Chor besseres passieren, als zwei Chorleiter, die sich gut verstehen, zu haben?

Wie sieht es denn bei euch mit jungen Sängern aus? Droht euch ein ähnliches Schicksal wie dem Joachimsthaler Chor?

D.: Momentan sind wir 22 Sänger, die durchaus mehrheitlich in reiferen Jahren sind – aber wir haben Glück! Wir haben auch neue Mitsänger dazubekommen. Und dann konnte ich zwei Bewohner der Stephanus Stiftung in Haßleben dazugewinnen. Der eine der beiden kann nicht lesen – singt aber wunderschön. Er liest beim Singen den anderen die Worte vom Munde ab und lernt die Texte der Lieder auswendig. Es ist eine große Freude zu sehen, wie diese zwei Menschen (mit geistiger Behinderung) bei uns aufblühen. So gesellschaftlich anerkannt zu sein durch Inklusion ist das Größte, was sie sich vorstellen können. Voll integriert dabei zu sein, im Anzug und mit Männerchorkrawatte aufzutreten, das ist es! Bei uns kann jeder mitsingen. Wir freuen uns über jede neue Stimme.

Wegen des Erfolges bei Auftritten?

D.: Nein, wir sind ja kein Konzertchor. Wir singen zusammen, weil wir einfach Bock darauf haben, zusammen zu singen. Das muss man einfach einmal selbst erlebt haben, wie das ist, wenn ein Männerchor so richtig loslegt – diese Kraft. So als Chorleiter

steht man ja direkt vor ihnen und bekommt die ganze Wucht ab.

Wir proben jeden Dienstag von 19:00 bis 21:00 Uhr in Naugarten im Hof Kokurin,

mit einer 15-minütigen Pause. Es macht viel Spaß, denn in einem Chor kommen einfach interessante Menschen zusammen, die sich auch viel zu erzählen haben. Besonderer Höhepunkt für unseren Chor ist die alljährliche Chorfahrt nach Koserow. Da proben wir ein ganzes Wochenende lang. Freitag ist Anreise und dann heißt es bis Sonntagmittag: singen, singen, singen, zusammen essen, trinken, lustig sein. Tradition hat auch unser gemeinsames Gänsekeulenessen anstelle der letzten Probe vor Weihnachten und unser Adventssingen im Krankenhaus.

Das hat Jürgen angefangen und wir wollen es fortsetzen.

Die Anerkennung durch die Zuhörer ist aber auch wichtig oder?

D.: Klar, aber ich singe im Chor und leite ihn, weil das für uns alle was Tolles ist. Ich mache viel Ehrenamtliches und natürlich ist es schön, wenn man positive Rückmeldungen bekommt.



Adventssingen im Museum Templin

Zum Glück haben wir jetzt einen richtig erfahrenen Chorleiter für uns gewinnen können. Thomas Rommenholler, den Bürgermeister von Ringenwalde. Thomas war Chorleiter des *Joachimsthaler Männerchores*, den es leider nicht mehr gibt. Aus Altersgründen wurde er aufgelöst. Thomas ist ein lockerer, lustiger Mensch, der unglaublich viel Erfahrung in der Chorleitung hat. Dass er jetzt in Naugarten übernehmen will, ist ein Geschenk.



Probenwochenende in Koserow



Probe 2020



Gänsekeulenessen 2023



Erntedank in Boitzenburg

Besonders dann, wenn es sehr zeitintensiv ist...

D.: Die ehrenamtliche Arbeit als Chorleiter ist natürlich zeitintensiv. Das macht sich nicht von allein. Aber wir haben im Chor eine gute Arbeitsteilung. Einer kümmert sich um die Chronik des Chores, es gibt einen Schatzmeister, einige Organisatoren, der eine macht Tonaufnahmen und ein anderer filmt gern – da verteilt sich die Arbeit auf verschiedenen Schultern. Mir bringt die Arbeit im Chor einfach eine Menge Spaß – sonst würde ich es auch nicht machen.

Was für Lieder singt ihr eigentlich? Habt ihr ein ganz klar umrissenes Repertoire?

D.: Nein, wir singen alles, was man so als Männerchor singt. Natürlich viel Romantik, Schubert und Silcher, aber auch geistliche Lieder. Wir gestalten auch Gottesdienste durch unseren Gesang mit. Die Sänger suchen aber auch Lieder aus. Da kann schon einmal einer kommen und sagen, ich habe da was gehört, können wir das nicht auch einmal versuchen? Trinklieder sind auch sehr beliebt. Wir sind eben ein Männerchor und ein Männerchor funktioniert nicht ohne Bier. Bei jeder Probe ist auch ein Kasten Bier dabei und jeder der will, nimmt sich eine Flasche und stellt sie neben seinen Stuhl. Da fällt auch schon einmal eine Flasche um...

Vielen Dank Dirk für das Gespräch und für dein Engagement.

Das Interview führte Volker Wille.

Ein bisschen stolz sind wir schon auf unser umfangreiches Repertoire und darauf, dass wir es vierstimmig singen können.

Was ist für dich als neuen Chorleiter besonders schwierig?

D.: Nun, die „alten Schlager“ des Chores, also Lieder, die der Chor schon viele Jahre gesungen hat, neu zu interpretieren. Zum Glück finden unsere Sänger diesen Prozess auch spannend. Dem Vertrauten eine neue Dynamik, ein anderes Gefühl zu geben.

Gibt es bei euch auch so etwas wie Lampenfieber?

D.: Der Chor ist nervös, wenn der Chorleiter nervös ist – wenn der entspannt ist, dann sind auch die Sänger ruhig. Und wenn man als Chorleiter locker bleibt, gibt es selten Lampenfieber.

Wo kann man euch in nächster Zeit hören?

D.: Da sind wir gerade beim Sammeln und Suchen, denn danach müssen wir ja auch unsere Stücke auswählen und die Proben organisieren. Durch Jürgen's Tod ist da jetzt eine Neusortierung notwendig. Dies geht nicht so kurzfristig.

NordWest

*Die Dörferzeitung der
Nordwestuckermark*

UMSCHAU

VERANSTALTUNGSKALENDER

APRIL BIS JUNI `24

Veranstaltungshinweise für den
Zeitraum 1. Juli bis 31. Oktober 2024
schicken Sie bitte bis zum 10. Mai an
nordwestumschau@38-unter-einem-hut.de

Die nächste Ausgabe erscheint
am 20. Juni 2024.

Veranstaltungen

April 2024

7.

13:30-16:00 Uhr
Eröffnung der 50. Saison
im Bauernmuseum Wittstock
Mühlenbergstraße 2
Heimat- und Museumsverein
zu Wittstock e.V.

17.

16:00 Uhr
Kindersport
Turnhalle Gollmitz

19.

20:00 Uhr
Kino „Oppenheimer“
Regie: Christopher Nolan
Hof Quillo, Falkenhagen
Eintritt frei
www.quillo.net/kino/

21.

13:30-16:00 Uhr
„Zu Besuch beim Bauern“
Bauernmuseum Wittstock
Mühlenbergstraße 2
Heimat- und Museumsverein
zu Wittstock e.V.

24.

16:00 Uhr
Kindersport
Turnhalle Gollmitz

27.

ab 10:00 Uhr
Frühlings-Familienfest
mit buntem Programm für
Klein & Groß und Flohmarkt,
am Abend „Tanz mit DJ Ille“
Sportplatz Gollmitz
Standgebühr Flohmarkt: 10 €
Anmeldungen bei Annette
Damerow (0172 748 34 33)
KSV Gollmitz

14:00-15:00 Uhr
Lesezauber
Kostenlose Vorlesestunde
für Kinder von 4-10 Jahren
Bücherei Fürstenwerder
Ernst-Thälmann-Straße 37

Kommt auch zum
Lesezauber

Erlebt das Wunder lustiger,
spannender, märchenhafter
Geschichten.

Vorlesestunde für Kinder
von 4 - 10 Jahren



27. April
25. Mai
29. Juni
27. Juli
24. August
28. September
26. Oktober

Jeden 4. Samstag im Monat 14 - 15 Uhr

Bücherei Fürstenwerder,
Ernst-Thälmann-Straße 37,
17291 Nordwestuckermark, OT Fürstenwerder

Eintritt frei.



Mai 2024

1.**10:00-16:00 Uhr**

Floh- und Handwerkermarkt
mit Erbseneintopf aus der
Gulaschkanone
Gaststätte „Zum Elch“, Schapow
Anmeldung der Stände unter:
0173 754 18 00

10.**20:00 Uhr**

Kino „Der Pfad“
Regie: Tobias Wiemann
Hof Quillo, Falkenhagen
www.quillo.net/kino/

4.**19:30 Uhr**

Hof-Konzert mit der Berliner Band
„Hot Swing Al Forno Jazz Band“
Töpferei Annett Schröder
Kirchstraße 1, Fürstenwerder

11.**10:00-16:00 Uhr**

Flohmarkt in Wittstock
Am Sportplatz
Standanmeldung unter:
0174 424 97 83

19:30 Uhr

„Tanz im Mai“ mit DJ Peter Schmidt
Festwiese Röpersdorf
Förderkreis Röpersdorfer
Kirchturm e.V.

14.**18:30-20:30 Uhr**

Dörfernetzwerk-Treffen
Nordwestuckermark
Weinschänke Kraatz
Schloßstraße 7
www.38-unter-einem-hut.de

4.-5.**15:00 Uhr**

Offene Ateliers in Christianenhof,
Fürstenwerder, Kraatz, Parmen
Mehr Infos:
[www.tourismus-uckermark.de/
offene-ateliers](http://www.tourismus-uckermark.de/offene-ateliers)

15.**16:00 Uhr**

Kindersport
Turnhalle Gollmitz

5.**13:30-16:00 Uhr**

„Wissen, wie der Hase läuft“
Der Anklamer Rassezuchtverein
M31 und der Rassekaninchenverein
D92 Prenzlau informieren über Füt-
terung, Fruchtbarkeit und Tierge-
sundheit. Ausgewählte Zuchttiere
werden ausgestellt.
Bauernmuseum Wittstock
Mühlenbergstraße 2
Heimat- und Museumsverein
zu Wittstock e.V.

19.**10:00-16:00 Uhr**

Internationaler Museumstag mit
verschiedenen Vorführungen und
Imbiss – Eintritt frei!
Bauernmuseum Wittstock
Mühlenbergstraße 2
Heimat- und Museumsverein
zu Wittstock e.V.

12:00 bis 17:00 Uhr

„Internationalen Museumstag und
50 Jahre Heimatmuseum Fürsten-
werder“ mit Kulturprogramm und
Auktion „Kunst & Kuriosa“
Heimatmuseum Fürstenwerder
Veranstalter: Tourismusverein
Fürstenwerder und Uckermärker
Geschichtsverein/ Ortsgruppe
Fürstenwerder

8.**16:00 Uhr**

Kindersport
Turnhalle Gollmitz

20.**10:00- 17:00 Uhr**

Deutscher Mühlenfesttag 2024
– 300 Jahre Mühle Gollmitz! mit:
Mühlenführungen, Mühlenbrot,
Garten- & Kunsthandwerkermarkt,
Livemusik, und v.a. mehr
Innenhof der Wassermühle Gollmitz

22.**18:30 Uhr**

Im Gespräch mit Kandidierenden
bei der Wanderkneipe – Teil 1
*Du hast die Wahl! Wer stellt sich am
9. Juni zur Wahl der Gemeindevertre-
terung Nordwestuckermark?*
Gemeinschaftshaus Lindenhagen

23.**16:00 Uhr**

Kindersport
Turnhalle Gollmitz

24.**18:00 Uhr**

Wanderkneipe Nordwestuckermark
*Stammtischgeschichten:
Dorf kann feiern.*
Kulturhaus Wilhelmshof

19:00 Uhr

Premiere des neuen Scheunenlüüd-
Stückes: „In bester Gesellschaft“
Eintritt frei, Spende erbeten
Theater Weggun
Kirchweg 1, Weggun

19:30 Uhr

„Gratwanderungen“
Konzert
Hof Quillo, Falkenhagen

20:00 Uhr

Konzert am Lagerfeuer
mit Gitarrenduo
„Onkel Tom & Huckleberry“
Motorradtreffen Sternhagen

25.**10:00 Uhr**

Motorradausfahrt „Tour de Uck“
Motorradtreffen Sternhagen

13:00 Uhr

Flohmarkt mit Kaffee, Kuchen
und Imbiss
An der Scheune
Dorfplatz Groß Sperrenwalde
Aufbau ab 11:00 Uhr
Anmeldungen unter 039856 3145

14:00-15:00 Uhr

Lesezauber!
*Kostenlose Vorlesestunde
für Kinder von 4-10 Jahren*
Bücherei Fürstenwerder
Ernst-Thälmann-Straße 37

15:00 Uhr

Scheunenlüüd-Stück:
„In bester Gesellschaft“
Theater Weggun

16:00 Uhr

Orgelkonzert mit Fahrradkantor
Martin Schulze
Eintritt frei, Spende erbeten
Kirche Sternhagen

19:00 Uhr

Scheunenlüüd-Stück:
„In bester Gesellschaft“
Theater Weggun

20:30 Uhr

Konzert mit der Wallmower
Band „Projekt 2.0“
Motorradtreffen Sternhagen

27.**18:30 Uhr**

Im Gespräch mit Kandidierenden
bei der Wanderkneipe – Teil 2
*Du hast die Wahl! Wer stellt sich am
9. Juni zur Wahl der Gemeindevertre-
terung Nordwestuckermark?*
Hof Kokurin, Naugarten

29.**16:00 Uhr**

Kindersport
Turnhalle Gollmitz

Zieht die Wanderschuhe an, wenn es wieder heißt: Immer NordWestWärts!

Wir laden ein zur 2. Wanderungen durch unsere unbekannte Schönheit.

Im letzten Jahr sind wir am 21. Mai zu unserer ersten Wanderung durch die Nordwestuckermark gestartet und haben dabei so viel Schönes und Interessantes entdeckt, dass wir in diesem Jahr wieder unsere Wanderschuhe anziehen wollen.



Röpersdorf



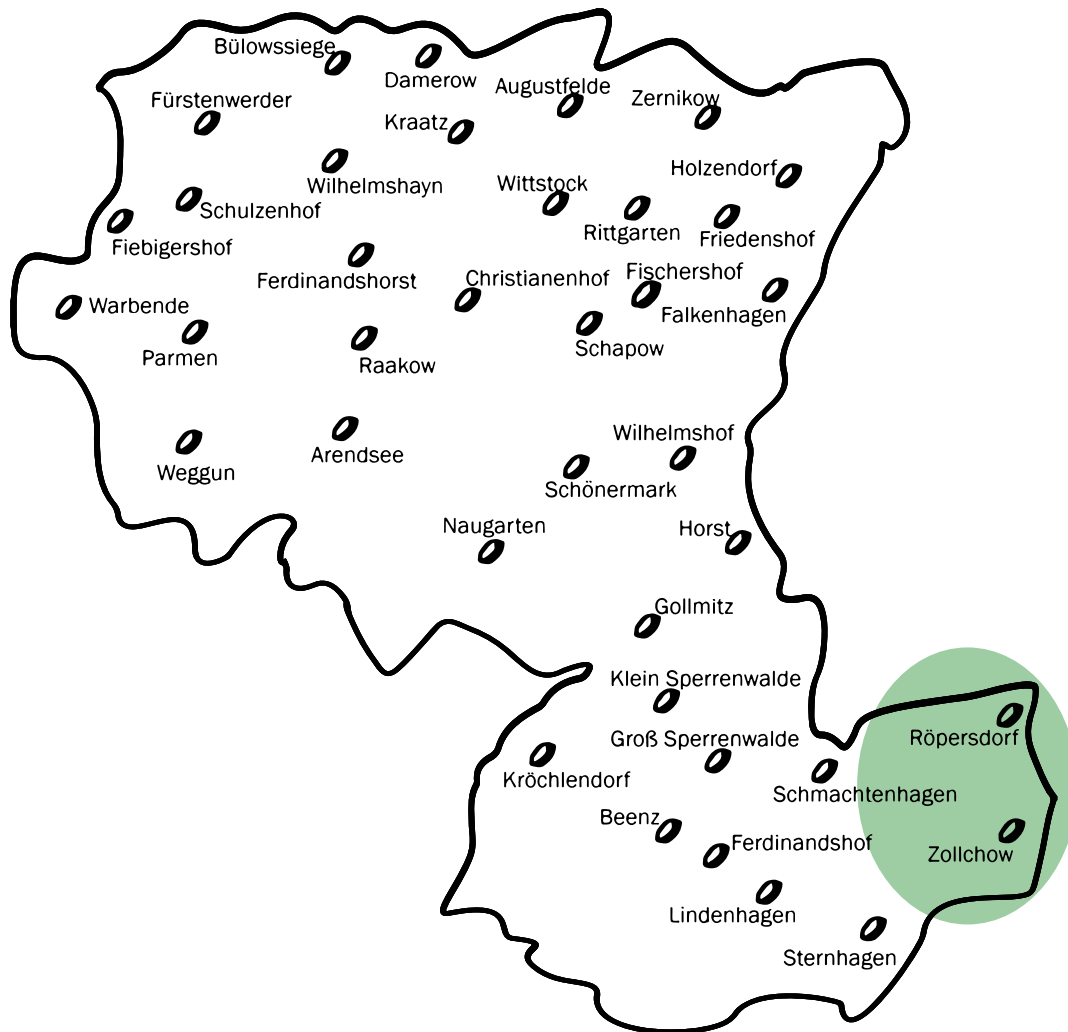
Charlottenhöhe



Dollshof



Zollchow



Am 2. Juni geht es los.

Der zweite Wandertag durch unsere Gemeinde startet um 10.00 Uhr in Röpersdorf. Wir treffen uns vor der Kirche, wo uns unser erster Ortskundiger erwartet.

Nachdem wir Röpersdorf ein wenig kennengelernt haben, führt der Weg uns nordwestwärts über die Charlottenhöhe, die wir ausgiebig durchstreifen werden, nach Dollshof. Von dort geht es weiter nach Zollchow und von dort zurück nach Röpersdorf.

Die reine Wanderstrecke wird ca. 12 Kilometer lang sein. Bei gemäßigttem Tempo braucht man dafür vier Stunden. Wir werden deutlich länger brauchen, denn wir bleiben oft stehen oder sitzen, um uns von Einheimischen die Besonderheiten ihrer Dörfer und der Landschaft zeigen und schildern zu lassen.

Da wird vieles dabei sein, was uns unbekannt ist.

2. Juni Wandertag

Teilnahmegebühr: 5,00 €, die am Startpunkt zu entrichten ist (für kleine Snacks und Getränke). Kinder unter 14 Jahren starten kostenlos.

Verpflegung: Auf der Strecke gibt es einen Verpflegungspunkt (keine Vollverpflegung) und zusätzlich einen Ausruhpunkt mit Getränken.

Volker Wille

Juni 2024

1.

ab 10:00 Uhr
Gemeindefeuerwehrtag
in Fürstenwerder, inkl. Jubiläum
„120 Jahre FFW Fürstenwerder“
Freilichtbühne Fürstenwerder

2.

10:00-17:00 Uhr
„Immer NordWestWärts“ -
Wandertag *siehe Artikel dazu*
Treffpunkt: Kirche in Röpersdorf,
von dort über Charlottenhöhe und
Zollchow zurück nach Röpersdorf
(Strecke ca. 12 km)
Teilnahmegebühr: 5,00 €
Kinder unter 14 Jahren kostenlos

13:30-16:00 Uhr
Damals war's – so wurden
Oma und Opa groß
Bauernmuseum Wittstock
Mühlenbergstraße 2
Heimat- und Museumsverein
zu Wittstock e.V.

4.

18:30 Uhr
Im Gespräch mit Kandidierenden
bei der Wanderkneipe – Teil 3
*Du hast die Wahl! Wer stellt sich am
9. Juni zur Wahl der Gemeindevertre-
tung Nordwestuckermark?*
MKZ Fürstenwerder

5.

16:00 Uhr
Kindersport
Turnhalle Gollmitz

8.

ab 09:00 Uhr
Strandfest mit Beachvolleyball-
Turnier und Kinderspaß
abends Lampion-Bootsfahrt und
Feuerwerk am Ufer des Großen See
Fürstenwerder

20:00 Uhr
53. Gollmitzer Mühlenkonzert
HASENSCHEISSE – Musikcomedy
Innenhof der Wassermühle Gollmitz
Mühlenberg 12, 17291 NWU
Kartenvorverkauf: an den bekann-
ten Vorverkaufsstellen und unter
www.wassermuehle-gollmitz.de

8./9.

Offener Garten
bei Sabine & Johannes Penzel
Heidereiterweg 22
Beenz
039856 390015

11.

18:30-20:30 Uhr
Treffen Dörfernnetzwerk
Nordwestuckermark
Röpersdorf
www.38-unter-einem-hut.de

12.

16:00 Uhr
Kindersport
Turnhalle Gollmitz

14.

20:00 Uhr
Kino „Die unwahrscheinliche
Pilgerreise des Harold Fry“
Regie: Hettie Macdonald
Hof Quillo, Falkenhagen
Eintritt frei
www.quillo.net/kino/

15.

10:00-16:00 Uhr

Hofflohmkt des Heimatmuseums
Berliner Straße 1
Veranstalter: Tourismusverein
Fürstenwerder und Uckermärki-
scher Geschichtsverein/Ortsgruppe
Fürstenwerder

ab 10:00 Uhr

Sportfest
Sportplatz Gollmitz
abends Tanz mit „two brothers“
KSV Gollmitz

ab 10:00 Uhr

Dorffest zum 50. Jubiläum
Angelverein Rittgarten e.V.
mit Frühschoppen und Aktionen für
Groß & Klein, abends Tanz
Festplatz Rittgarten
Angelverein Rittgarten e.V.

16.

13:30 - 16:00 Uhr

Altes Handwerk
Bauernmuseum Wittstock
Mühlenbergstraße 2
Heimat- und Museumsverein
zu Wittstock e.V.

21.

18:00 Uhr

Wanderkneipe Nordwestuckermark
*Stammtischgeschichten: „Nudlsalat
und Buletten“ - Alteingesessene und
Zugezogene in einem Dorf*
Dorfgemeinschaftshaus
„Alte Schule“ Beenz

22.

19:30 Uhr

LandQultour
Womenpower
Hof Quillo, Falkenhagen

**Veranstaltungshinweise für den
Zeitraum 1. Juli bis 31. Oktober 2024
schicken Sie bitte bis zum 10. Mai an
nordwestumschau@38-unter-einem-hut.de**

**Die nächste Ausgabe erscheint
am 20. Juni 2024.**

WANDERKNEIPE TOUR DURCH NORDWESTUCKERMARK

Einmal im Monat werden alte Kneipen und Dorfgemeinschaftshäuser zum Ort für Austausch und Begegnung

Am Abend des 14. März gab es die Premiere im Hof Kokurin in Naugarten. Dabei wurde am Kneipentisch auch in die Geschichte des Dorfes geschaut:

Am 14.03.2024 hat sich die Wanderkneipe nun zum ersten Mal im Dörfchen Naugarten in der ehemaligen Gaststätte Hof Kokurin in der Nordwestuckermark getroffen.

Gekommen waren ca. 30-40 Gäste – vorwiegend aus dem Dorf. Alte, Junge, Kinder, Zugezogene und Ureinwohner.

Für die Gäste gab es ausreichend zu essen und zu trinken und das Angebot wurde wirklich sehr gut angenommen. Alle haben ordentlich zugelangt bei Soljanka, Käse-Lauchsuppe, Bulletten und Bockwurst. Dazu gab es eine DIA-Show mit Fotos aus Naugarten, zusammengestellt vom Ortschronisten, die ebenfalls intensiv genossen und diskutiert wurde. Viele weitere Gespräche mit uns und untereinander, an vier großen Tischen und dem Tresen, ließen den Abend nie langweilig werden, denn beim Kennenlernen hat man sich ja immer viel zu erzählen.

Die Themen dabei waren vielfältig, wie z.B. die Arbeit der Freiwilligen Feuerwehr, die Landwirtschaft, die Dorfgemeinschaft im allgemeinen, Politik, besonders die kommenden Wahlen und Gesellschaft.

Es hat uns sehr gefreut, die Naugartener bewirten zu dürfen. Sie waren überaus aufgeschlossen, fröhlich und glücklich, dass in ihrem Dorf mal wieder was geht.

Benjamin Biel

Wir bringen Menschen in Dörfern zusammen.



Willkommen in der
Wanderkneipe
Nordwestuckermark

Das Dörfernetzwerk Nordwestuckermark lädt herzlich ein zur gemütlichen Runde
am Freitag, den 24.05.2024
ab 18:00 Uhr
Kulturhaus Wilhelmshof
Es gibt Getränke und einen kleinen Imbiss.

Stammtischgeschichten: Feiern im Dorf



„Wir bringen Menschen der 38 Dörfer zusammen.“

In den vergangenen Jahren haben viele zentrale Begegnungsorte in den Dörfern der Nordwestuckermark, wie Kneipen und Läden, geschlossen. Dies hat den sozialen Zusammenhalt und den Austausch zwischen den Bewohnern aller Altersgruppen beeinträchtigt.

Um diesem Trend entgegenzuwirken, wurde im „Dörfernnetzwerk Nordwestuckermark“ vor einiger Zeit die Idee einer mobilen Wanderkneipe geboren. Sie zieht von Dorf zu Dorf, findet Platz in ehemaligen Kneipen, Dorfgemeinschaftshäusern und anderen Plätzen und bietet den Menschen einen Ort, um sich zu treffen, auszutauschen und Gemeinschaft zu erleben. Dabei steht die Beziehung zwischen den Menschen im Mittelpunkt, denn viele Bewohner haben den Eindruck, dass der Kontakt in und zwischen den Dörfern verloren gegangen ist.

„Die Wanderkneipe soll ein Angebot zum Treffen unterschiedlicher Altersgruppen und zum Austausch der verschiedenen Ortsteile sein“, sagt Britta Großerüschkamp aus Gollmitz vom ehrenamtlichen Organisationsteam.

Durch das mobile Format der Wanderkneipe können neue Verbindungen geschaffen und das Gemeinwohl gestärkt werden. Sie ermöglicht nicht nur den Austausch zwischen den Bewohnern, sondern auch zwischen den Generationen.

„**Erleben, was uns verbindet**“ ist dabei das Motto. In einer Zeit, in der viele das Gefühl der Isolation und Ohnmacht spüren, zeigt die Wanderkneipe, dass Zusammenhalt und Gemeinschaft im Herzen



der Dörfer noch immer lebendig sind.

Daniela Müller-Scharbert, ebenfalls Gollmitzerin und vom Orgateam, erzählt, was sie motiviert: *„Es ist mir persönlich schon immer ein inneres Bedürfnis, mit Menschen zu kommunizieren, Gedanken auszutauschen, Erfahrungen zu sammeln, sich kennenzulernen. Mit der Wanderkneipe ergibt sich für mich eine neue Möglichkeit dafür. Nebenbei kann ich auch meine Berufung als Caterer ausleben. Ich freue mich auf neue Leute und eine schöne, herausfordernde Zeit.“*



Mit der Idee „**Wanderkneipe**“ hat das Dörfernnetzwerk im September 2023 im Ideenwettbewerb **„machen!2023“** des Ostbeauftragten der Bundesregierung den 1. Platz in der Kategorie „*Engagement für mehr Lebensqualität und ein gutes Miteinander*“ gewonnen.

Nun ist das Projekt gestartet, wird von Ehrenamtlichen auf die Beine gestellt und findet einmal im Monat an verschiedenen Orten in der Gemeinde Nordwestuckermark statt.

Katja Neels

Übrigens:

Weitere Freiwillige sind gerne willkommen, im Wanderkneipen-Team mitzumachen! Melde Dich einfach unter: wanderkneipe@38-unter-einem-hut.de

Auch wenn in Deinem Dorf die Wanderkneipe stattfinden soll, melde Dich.

Nächste Termine:

24. Mai, Kulturhaus Wilhelmshof

Stammtischgeschichten: Dorf kann feiern.

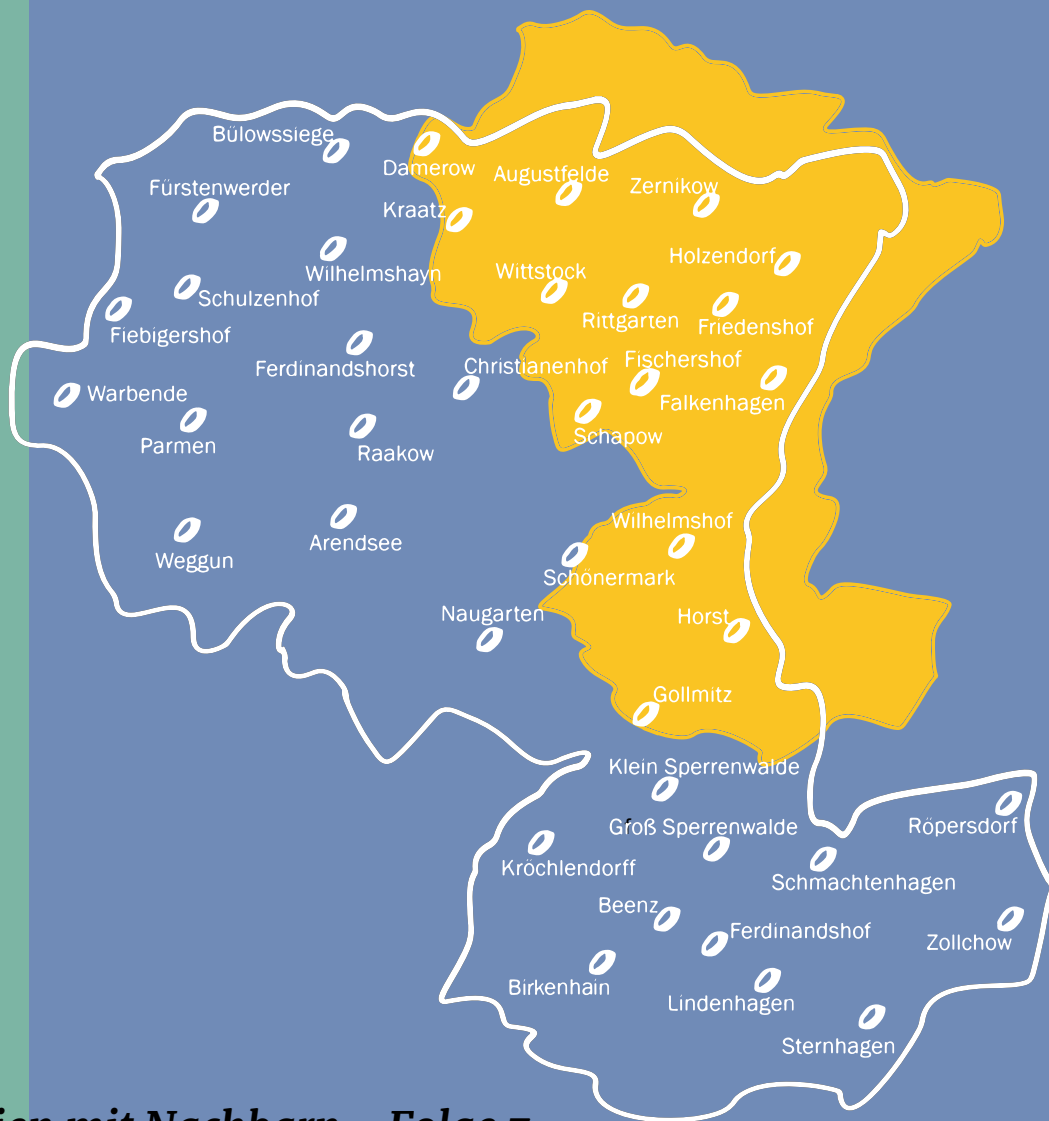
21. Juni, Dorfgemeinschaftshaus "Alte Schule" in Beenz

Stammtischgeschichten "Nudlsalat und Buletten"

- Alteingesessene und Zugezogene in einem Dorf



VORSCHAU AUF DIE NÄCHSTE AUSGABE



Plaudereien mit Nachbarn – Folge 7

Quo vadis Ehrenamt – Teil 2

Die Jugendredaktion meldet sich zu Wort

38 Orte, die man gesehen haben sollte – 3. Ort

Der Veranstaltungskalender für die Monate Juli bis Oktober